



Antritt: Verfasste Studierendenschaft kommt > S. 3



Anfang: Neues Projekt zur Biomasseverbrennung > S. 5



Anpfiff: Laura Benkarth hütet das Tor des SC Freiburg > S. 12



Bäume sind aus Holz – aber viel wichtiger ist: Daraus können auch Spielsachen gebaut werden. Und die Bäume wachsen sogar wieder nach. FOTO: PHOTOPHONIE/FOTOLIA

Lernen im Wald

Freiburger Forscherteam entwickelt Konzepte, die Kindergartenkindern den sperrigen Begriff der Nachhaltigkeit näherbringen sollen

von **Stephanie Streif**

Eine Gruppe von Kindern steht zusammen mit einer Försterin im Wald. Auf dem Boden liegt eine Weißtanne, die gerade mit lautem Krachen zu Boden gefallen ist. Die Kinder schauen nach oben und betrachten das Loch zwischen den dichten Baumkronen. Still ist es, zwei, drei Momente lang. Plötzlich redet ein kleiner Junge drauflos: Die Försterin solle sich doch bitte keine Sorgen machen. Da seien schon kleine Bäume, die die Lücke bald wieder schließen würden. Erst ein paar Jahre alt – und schon hat er verstanden, was Nachhaltigkeit bedeutet.

Die Försterin Karin Dürr leitet in Kaltenbronn im Nordschwarzwald das „Infozentrum“, eine Art Umweltbildungseinrichtung. Zusammen mit der Erzieherin Anja Laubel macht sie die nachhaltige Nutzung natürlicher und nachwachsender Ressourcen am Beispiel Holz für Kinder erfahrbar: In einem Waldstück, das ohnehin durchforstet werden musste, durften sich die Kindergartenkinder einen Baum aussuchen, der dann vor ihren Augen gefällt, zersägt und weiterverarbeitet wurde. Mit den Ästen des Baums wurde das Waldsofa der Kinder neu gepolstert, die Baumspitze wurde zum Kita-Weihnachtsbaum, und aus den Holzresten werden Zwerghäuschen gebaut. Außerdem bekommt der Kindergarten eine

Hütte, die aus dem zu Brettern zersägten Stamm gezimmert werden soll. „Uns war es wichtig, die Kinder miterleben zu lassen, was aus einem großen Baum alles entstehen kann“, sagt Dürr.

Vom Wohlfühl- zum Bildungskonzept

Dass Kindergartengruppen im Wald unterwegs sind, ist nicht neu. 1993 wurde der erste Waldkindergarten Deutschlands in Flensburg gegründet. Heute gibt es davon mehr als 1.000. Auch normale Kindergärten bieten für die Allerkleinsten Walddtage und -wochen an. Auf Bäume klettern, durch Matsch waten und mit Stöcken den Wald erobern, das machen schließlich alle Kinder gerne. Kein Wunder also, dass das Draußensein schon längst pädagogisiert wurde. Doch dieses Wohlfühlkonzept wurde jetzt um einen Aspekt erweitert: Während die Kinder die Natur erleben, sollen sie ganz nebenbei erfahren, was es heißt, nachhaltig zu handeln. Darum startete 2012 ein bundesweites Projekt zur Stärkung von waldbezogener Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Seither erarbeiten 20 Forstleute und 20 Erzieherinnen aus zwölf Bundesländern in Workshops Bildungsangebote, die mit Kindern im Wald erprobt werden.

Dr. Beate Kohler, Forstwissenschaftlerin an der Professur für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg, und Ute Schulte

Ostermann vom Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten haben das Projekt „Der Wald ist voller Nachhaltigkeit“ gemeinsam erarbeitet. „Bei der Ausgestaltung war es uns wichtig, von den Kindern her zu denken. Statt ihnen komplexe Erwachsenenthemen überzustülpen, wollten wir ihnen Angebote mit beobachtbaren Phänomenen im Wald machen“, erzählt Kohler. Darum habe man sich mit den Pädagoginnen und Pädagogen zusammengetan, um sich im Dialog mit den Kindern dem Thema anzunähern. „Wichtig dabei ist, allen Beteiligten jede Menge Know-how in Sachen Nachhaltigkeit mitzugeben.“ Schließlich folgt das Projekt den Vorgaben der laufenden Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen.

Spielend lernen im Workshop

Die Workshop-Reihe begleitet die einzelnen Projekte in den Kindergärten. „Wir wollen unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur theoretisch fortbilden“, sagt Kohler. „Sie sollen auch spielerisch erfahren, um was es geht.“ Anfangs, als das etwas sperrige Wort „Nachhaltigkeit“ Kontur bekommen sollte, mussten die Teilnehmer den Begriffen „Ökologie“, „Ökonomie“ und „Soziales“ Wortkarten zuordnen. „Das ging hin und her“, erinnert sich die Wissenschaftlerin. Wohin etwa mit dem Wort „Stuhl“? „Ganz klar ‚Ökologie‘, sagten die einen, ist ja aus Holz. Wird aber verkauft, also

Ökonomie“, gab eine andere Gruppe zurück. Auf diese Weise wurden die drei Aspekte von Nachhaltigkeit erfahren.“ Zwei Workshops später ging es um den nachhaltigen Konsum des Waldprodukts Papier. Um diesen Zusammenhang konkret zu machen, spielten einige Workshop-Teilnehmer die Geschichte des Papiers in selbst gestalteten Kostümen – natürlich aus Papier – nach. Eine andere Gruppe sollte sich mit den Auswirkungen des weltweiten Papierkonsums auf Mensch und Natur beschäftigen und montierte in einem Zeitungstheaterstück Medienmeldungen über den Papierkonsum.

In und parallel zu den Workshops entwickelten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihre pädagogischen Projekte. Kohlers und Schulte Ostermanns Aufgabe ist es, die Teams bei der Arbeit zu coachen: „In den Workshops machen wir Bildungsangebote, die Impulse für die jeweiligen Projekte liefern. Wichtig ist, dass diese Angebote Schlüsselthemen der Nachhaltigkeit in den Fokus nehmen und konkrete Handlungsoptionen zeigen.“ Außerdem erkunden die beiden Projektleiterinnen im Dialog mit den Tandems, welche Angebote in der Praxis funktionieren und welche nicht. So wird optimiert, was schließlich ans Kind gebracht wird – und an Erwachsene, die sich für nachhaltige Entwicklung interessieren, zum Beispiel Erzieher oder Eltern, denn sämtliche Projekte werden in einem Buch dokumentiert. Wem

das nicht reicht, der darf sich auch weiterbilden lassen: „Ende 2014 ist das Projekt abgeschlossen“, sagt Kohler. „Dann wollen wir durch die Republik touren und mit unseren Tandems ein- bis zweitägige Fortbildungen vor Ort anbieten.“

Der Wald ist voller Nachhaltigkeit

Das Projekt folgt den Vorgaben der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen, ist länderübergreifend und soll waldbezogene Bildung für nachhaltige Entwicklung in Waldkindergärten und Kindertageseinrichtungen stärken. Partner der Universität Freiburg und des Bundesverbandes der Natur- und Waldkindergärten sind Kindergärten und Landesforstverwaltungen aus Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, aus dem Saarland, aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Deutsche Jagdschutzverband, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der Verband Österreichischer Förster und zwei Organisationen aus Südkorea und Japan. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Bingol-Projektförderung in Schleswig-Holstein und von zwölf Landesforstverwaltungen.

Termine

Deutschland und sein Nachbar Frankreich

Das Frankreich-Zentrum und das Romanische Seminar der Universität Freiburg veranstalten in diesem Sommersemester die Ringvorlesung „Deutsch-französische regards croisés“. Anlass ist der 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags, der 1963 den Grundstein für die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich legte. Die Referentinnen und Referenten befassen sich mit der deutsch-französischen Freundschaft aus den Perspektiven der Kunst, der Linguistik, der Rechtswissenschaft, der Politik und der Philosophie. Die Ringvorlesung beginnt am 15. April um 20.15 Uhr im Hörsaal 1098, Kollegengebäude I, mit einem Vortrag zum Thema „Die romanische Philologie – eine deutsch-französische Geschichte“. Die Veranstaltungen finden vierzehntäglich statt und richten sich an Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie an die breite Öffentlichkeit. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

www.pr.uni-freiburg.de/go/FZ-Ringvorlesung

Einschnitte im Denken

2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal – ein prominentes Beispiel für eine Zäsur. Epocheneinteilungen und Zäsuren sind Selbstverständlichkeiten des geistes- und kulturwissenschaftlichen Arbeitens, weshalb sie selten infrage gestellt werden. Sie prägen die Diskussionen der Fachwelt sowie das populäre Geschichtsbild. Von solchen Einflüssen sind auch Studierende beim Schreiben ihrer Arbeiten nicht frei. Die studentische Tagung „EinSchnitt – EinBruch – Einheit? Nachdenken über Zäsuren und Epochen“ will sich kritisch mit dem Konzept der Zäsursetzung befassen und in der Diskussion mit Studierenden unterschiedlicher Disziplinen und Universitäten einen neuen Blick auf Periodisierungsmodelle werfen. Die Tagung findet vom 7. bis zum 9. Juni 2013 im Kollegengebäude IV, 5. Stock, statt. Die Vorträge sind öffentlich.

www.zaesuren2013.com

Der Wert des Körpers

Das Thema „Der Wert des Körpers“ steht im Mittelpunkt eines interdisziplinären Symposions des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). Die Veranstaltung befasst sich unter anderem mit biologischen und philosophischen Perspektiven auf den Körper, dem Wertewandel von antiken Körperidealen bis zum Körperkult im 21. Jahrhundert und der medizinischen und technischen Wertsteigerung des Körpers. Am Symposium nehmen Vertreterinnen und Vertreter vieler Disziplinen – unter anderem Philosophie, Geschichte, Soziologie, Kunst- und Literaturwissenschaft, Biologie, Medizin und Informatik – teil. Die öffentliche Veranstaltung findet am 13. und 14. Juni 2013 in der Aula der Universität, Kollegengebäude I, statt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

www.frias.uni-freiburg.de/institute/veranstaltungen

Wetterfest zwischen Bücherregalen

Unter der Baustelle der Universitätsbibliothek trotzen die Mitarbeiter des Tiefenmagazins Kälte, Lärm und Wasser

von Katrin Albaum

Ruhig und konzentriert geht Susanne Maier durch die von hohen Bücherregalen gesäumten Gänge im zweiten Untergeschoss der Universitätsbibliothek (UB). Sie schiebt einen braunen Wagen vor sich her, auf den sie ein bestelltes Buch nach dem anderen legt. Seit fünf Jahren befindet sich ihre Arbeitsstätte direkt unter einer Baustelle. Während die oberirdischen Gebäudeteile der Universitätsbibliothek abgerissen wurden und ein neues Gebäude errichtet wird, hält Maier mit ihren Kolleginnen und Kollegen im Tiefenmagazin die Stellung. Drei Mil-

etwas anfordert, springt der Drucker an und spuckt einen Zettel aus, der alle Angaben zum gewünschten Titel enthält. Jeder Mitarbeiter sammelt die Werke ein, die in seinem Areal stehen. Für den Transport lagert das Team alles auf den großen Ausgangswagen um. Über einen Behelfsaufzug, der seit dem vergangenen Sommer der einzige Fahrstuhl ist, geht es nach oben. Magazin-Mitarbeiterin Beate Schittek ist eine der wenigen, die ihn bedienen dürfen. Sie trägt Sicherheitsschuhe mit Stahlkappen, damit ihr die Metallschranke, mit der sie den Aufzug verschließt – sollte sie einmal herunterfallen –, nicht die Füße zerquetscht. Sie schiebt den etwa 200 Kilogramm schweren Wagen über eine Rampe in den Fahrstuhl, klappt

fernt wurden, lief viel Wasser in das Untergeschoss und beschädigte sogar einige Bücher. Noch immer gelangt gelegentlich Wasser durch Bruchstellen und Ritze in die Lagerhallen und wird dort in großen Bottichen aufgefangen. Im zweiten Untergeschoss verlaufen schwarze Rohre, die das Wasser ableiten, an der Decke entlang. Ein weiteres Problem ist Staub, erklärt Regina Flamm, Leiterin der Abteilungen Ortsausleihe und Magazin, und deutet auf einen schrägen Pfeiler, der vom Boden bis zur Decke reicht. Drei solche Pfeiler, die durch alle Geschosse gehen, wurden im Fundament verankert. Sie ergänzen das Trägersystem, auf dem das Gebäude steht. Doch als die Durchbrüche gemacht wurden, wirbelte viel



Die Freiburger Universitätsbibliothek ist eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Im Tiefenmagazin lagern drei Millionen Bücher, Zeitschriften, Landkarten, DVDs, Videokassetten, Tonträger und andere Medien.

FOTO: SANDRA MEYNDT

lionen Medien stehen in den beiden Untergeschossen auf einer Fläche, die so groß ist wie zwei Fußballfelder. Oft dröhnt der Lärm so laut durch die Etagen, dass das Arbeiten ohne Ohrstöpsel oder Ohrschützer undenkbar ist. Und nicht nur der Geräuschpegel macht den Angestellten zu schaffen, auch die Kälte strömt in die unteren Etagen. Gerade in den Wintermonaten mussten sich alle warm einpacken, mit Thermojacke, Handschuhen und dickem Schal. „Wir haben unmöglich ausgesehen bei der Arbeit. Aber wir sind hart im Nehmen, und unser Team hält zusammen. Ich würde nie tauschen“, sagt Maier.

Vom unterirdischen Magazin zu den Benutzern

Elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einige Hilfskräfte treten jeden Morgen ihren Dienst im Tiefenmagazin an. Dazu kommt ein Fahrer, der dreimal am Tag Bücher zur UB 1 und UB 2 transportiert und von dort wieder abholt. Bestellungen leitet das System automatisch weiter: Sobald jemand

die Schranke mit lautem Knall zu und lässt mehrere Riegel einrasten, so dass alles gesichert ist. Mitfahren darf sie nicht, denn der provisorische Behelfsaufzug hat keine Rückwand und bewegt sich zu nah an der Wand des Schachts. Oben steht bereits der Fahrer und wartet auf die Bücherladung. Etwa 20 Wagen mit 1.000 bis 2.000 Büchern verlassen und erreichen jeden Tag das Magazin.

Sicherheit steht in der Universitätsbibliothek an erster Stelle. „Es gab viele Situationen, mit denen wir vorher nicht gerechnet hatten und für die wir Pläne entwickeln mussten“, sagt Dr. Ralf Ohlhoff, Leiter des Dezernats Benutzung und Informationsdienste. An den Wänden hängen neben den Ohrstöpsel-Spendern Aushänge mit Hinweisen, wie sich Mitarbeiter bei Feuer und Stromausfall verhalten sollen. Bei Notfällen drohen nicht nur den Menschen, sondern auch den Büchern Gefahren. „Wasser ist unser größter Gegner“, erläutert Ohlhoff. Als auf der Baustelle mit einem Hochdruckwasserstrahler Betonreste ent-

Dreck auf – die Angestellten mussten Bücher zeitweise umlagern oder die Regale mit Planen abdecken. Auf eine weitere Gefährdung verweist ein Aushang, der auf den ersten Blick wie ein Fahndungsplakat aussieht. Darauf abgebildet sind die Gesichter aller Baustellenmitarbeiter, die Zugang zum Tiefenmagazin haben: eine Vorsorge, die Unbefugte vom Zutritt abhalten und Diebstahl vorbeugen soll.

Bislang ist wenig Schlimmes passiert. „Wir sind noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Sehr wertvolle Stücke stehen vorübergehend in anderen Einrichtungen“, erklärt Flamm. In etwa einem Jahr ist die Sanierung überstanden, und die Mitarbeiter müssen sich wieder auf neue Abläufe einstellen. Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer und Kanzler Dr. Matthias Schenek lobten das Team bei einem Besuch im Tiefenmagazin. „Es ist ein komplexes Projekt und eine schwierige Phase für die ganze Universitätsbibliothek, aber alles hat immer reibungslos funktioniert. Hut ab!“, so Schenek.

Wegweiser für die Energiewende

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums für Erneuerbare Energien der Universität Freiburg haben zusammen mit dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung und der Universität Hohenheim einen Leitfaden herausgegeben, der kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger beim Ausbau erneuerbarer Energien unterstützen soll. In dem Projekt „EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung“ begleiteten sie zwei Gemeinden und zwei Landkreise bei der Umsetzung der Energiewende und untersuchten,

welche Faktoren für das Gelingen des Vorhabens entscheidend sind. Die Wissenschaftler entwickelten den Wegweiser „Die Energiewende gemeinsam vor Ort gestalten“, der Handlungsempfehlungen gibt und das Planungs-Tool „Energie-Zielscheibe“ enthält. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt im Rahmen des Programms „Sozial-ökologische Forschung“. Der Wegweiser steht zum Download im Internet bereit.

www.ee-regionen.de/?id=17

Forschungsstark in naturwissenschaftlichen Disziplinen

Die Universität Freiburg überzeugt mit Forschungsstärke und orientiert sich hervorragend an den Bedürfnissen der Studierenden. Das geht aus dem Arbeitspapier „Vielfältige Exzellenz“ des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervor. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen Biologie, Humanmedizin, Mathematik, Sport/Sportwissenschaft und Zahnmedizin ist die Universität besonders forschungsstark. In Pharmazie, Sportwissenschaft (Bachelor), Sport (Lehramt), Zahn-

medizin und vielen anderen Fächern orientiert sie sich darüber hinaus stark an den Studierenden. Bei der Dimension „Internationalität“ schaffte es die Humanmedizin in die Spitzengruppe. Der Zahnmedizin wurde ein herausragender Anwendungsbezug bescheinigt. Das Arbeitspapier „Vielfältige Exzellenz“ enthält eine Sonderauswertung der Daten, die bereits im CHE-Hochschulranking 2012/13 für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer analysiert wurden.

Da geht was

Studierende und Promovierende der Universität Freiburg stimmen ab, wie die Zukunft der studentischen Vertretung aussehen soll

von Rimma Gerenstein

1977 musste sie gehen, 2013 kommt sie wieder: Vor 36 Jahren schaffte Hans Filbinger die Verfasste Studierendenschaft (VS) in Baden-Württemberg ab. Der damalige Ministerpräsident wollte den „Sympathisantensumpf des Terrorismus austrocknen“, begründete er seine Entscheidung. Die heutige Regierung scheint diese Gefahr nicht mehr an den Universitäten zu vermuten. Im Juli 2012 beschloss der Landtag die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft. Studentinnen und Studenten bekommen das Recht, ihre Interessen selbst zu vertreten. Damit löst die VS zwei andere Organe ab: den offiziellen Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), der sich bisher nur zu musischen, kulturellen und sozialen Themen äußern durfte, sowie den Unabhängigen Allgemeinen Studierendenausschuss (u-asta). Die VS hat neue Kompetenzen: Sie soll sich eine Satzung geben, darf zu hochschulpolitischen Themen Stellung beziehen, Geld einnehmen, Verträge abschließen, Personal einstellen. Kurzum: Sie soll die Interessen der etwa 24.000 Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität repräsentieren. „Das ist eine große Herausforderung und eine gute Chance“, findet Rektor Hans-Jochen Schiewer: „Ein demokratischer Geist, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und ein zukunftsorientierter Gestaltungswille entsprechen den Werten unserer Universität.“

Neue Pflichten, bewährte Mitsprache

Obwohl neue Rechte und Pflichten für die studentische Vertretung hinzukommen, bleiben die Studierenden in universitäre Gremien eingebunden: „Sie sind zum Beispiel nach wie vor im Senat und in den Fakultätsräten vertreten und haben Mitsprache bei Themen aus Studium und Lehre. An dieser Struktur wird sich nichts ändern“, erklärt Johanna Braitmaier. Seit Januar 2013 ist sie die Ansprechpartnerin für alle Belange rund um die VS. Sie ist der „Knotenpunkt zwischen Rektorat und Studierenden“, etwa wenn es darum geht, alle Beteiligten an einem Tisch zu versammeln, um den Ablauf



Im April und Mai 2013 stimmen Studierende und Promovierende der Universität Freiburg über eine Satzung zur Verfassten Studierendenschaft ab. FOTO: BASCHI BENDER

der Wahlen zu besprechen. Außerdem hat das Rektorat die Einführung rechtlich begleitet: Alle Studierenden, die eine Satzung erarbeiten wollten, konnten sich an den Rechtsberater des Rektors Prof. Dr. Jens-Peter Schneider und sein Team wenden. Die Juristinnen und Juristen überprüften die Entwürfe auf rechtliche Mängel: Ist ein legislatives und ein exekutives Organ vertreten, wie das Gesetz es vorschreibt? Wie wird die Vertretung der Studierenden auf Fachschaftszebene organisiert?

Unterschiedliche Modelle stehen zur Wahl

Bevor die Verfasste Studierendenschaft sich, wie es das Gesetz festschreibt, bis zum 31. Dezember 2013 konstituiert, steht ein wichtiger Punkt auf dem Programm: Am 29. und 30. April sowie am 2. Mai 2013 findet die Urabstimmung statt, bei der sich alle Studierenden sowie die eingeschriebenen Doktorandinnen und Doktoranden für eine Satzung entscheiden

können. Sollte keine Satzung die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten, steht vom 14. bis 16. Mai eine weitere Abstimmungsrunde an. Mit insgesamt fünf eingereichten Vorschlägen ist Freiburg ein Einzelfall. An den meisten der neun Landesuniversitäten wurde nur eine Satzung vorgelegt. „Das zeigt, wie engagiert und meinungsfreudig die Freiburger Studierenden sind. Alle wollen mitreden, wenn es um ihre Zukunft geht“, sagt Anna Tenberg vom u-asta-Vorstand. Gleichzeitig verlange die große Auswahl auch einiges von ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen ab: „Sich ausführlich mit den Satzungen zu befassen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verstehen, ist keine leichte Aufgabe.“ Die Vorschläge reichen von diversen Varianten eines basisdemokratischen Fachschaftsmodells bis hin zum klassischen Studierendenparlament. In seinem Magazin „u-bote“ informiert der u-asta ausführlich über die Vor- und Nachteile der Modelle. Sobald die rechtliche Prüfung der eingegangenen Satzungsvorschläge Mitte April abgeschlossen ist, wird

auch das Rektorat auf der Wahlplattform der Universität über die zugelassenen Satzungen informieren. „Es ist sehr wichtig, dass möglichst viele Studierende und Promovierende abstimmen“, sagt Rektor Schiewer, „damit die Verfasste Studierendenschaft auf solidem und repräsentativem Fundament steht.“

Verfasste Studierendenschaft

Alle Informationen über die Verfasste Studierendenschaft sind auf der Wahlplattform der Universität Freiburg zusammengestellt. Außerdem finden Sie dort in Kürze eine Videobotschaft des Rektors. Bei Podiumsdiskussionen stellen die Gruppen ihre Satzungen vor. Die Veranstaltungen finden statt am 18. April, 18 Uhr im Audimax, Kollegiengebäude I, und am 24. April, 18 Uhr im Hörsaal Rundbau, Albertstraße 21.

www.uni-freiburg.de/go/wahlen

Freiburger Wissenswanderungen

Was verraten Klöster in Freiburg über die Geschichte der Ordensleute? Welche Spuren hat das Mittelalter in der Stadtmitte hinterlassen? Und welches Potenzial ist in Freiburg vorhanden, um die Stadträume an den Klimawandel anzupassen? Die „Freiburger Wissenswanderungen“ beantworten diese Fragen. Forscherinnen und Forscher der Albert-Ludwigs-Universität geben bei Spaziergängen, Führungen und Wanderungen Einblicke in die Welt der Geschichte, Theologie, Geobotanik, Kunstgeschichte und Meteorologie. Mit ihrem Fachwissen lassen sie die Öffentlichkeit an kleinen und großen Entdeckungen teilhaben, die Freiburg und seine Umgebung einzigartig machen. Von April bis Juni 2013 stehen fünf Exkursionen auf dem Programm.



FOTO: BASCHI BENDER

Kunst im Umkreis der Universität
25. April 2013, 15.00 Uhr,
Treffpunkt: Haupteingang des
Kollegiengebäudes I

Tour durch die Kaiserstühler Rebflur
4. Mai 2013, 14 Uhr,
Treffpunkt: Bahnhof Ihringen

Freiburg im Mittelalter
15. Mai 2013, 10.15 Uhr,
Treffpunkt: Brunnen auf dem
Rathausplatz

Freiburg aus dem Blickwinkel von Ordensleuten – eine Spurensuche vom 13. bis zum 20. Jahrhundert
4. Juni 2013, 18.30 Uhr,
Treffpunkt: Peterhof, Niemensstraße 10

Hitze in der Stadt – wahr oder falsch?
19. Juni 2013, 14.00 Uhr,
Treffpunkt: Konzerthaus Freiburg

Das Projekt ist eine Kooperation der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und des Studium generale. Die Teilnahmegebühr je Wanderung beträgt sieben Euro.

Interessierte können sich über die Homepage des Studium generale anmelden.

www.studiumgenerale.uni-freiburg.de/Kurse/

Erfahrung sammeln bei Testo

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir beschäftigen insgesamt 2400 Mitarbeiter/innen und sind mit 30 Tochterunternehmen in 23 Ländern weltweit vertreten.

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete

Karrierestart VIA testo

2-monatiges Einstiegsprogramm zur Förderung von Potenzialträgern

Bachelor- oder Master-Thesis

Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie.

Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal unter www.testo.de.

Testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

Wir messen es. **testo**



SA 29. JUNI | INNENSTADT LÖRRACH (D) | 9.45 – 19 UHR | FREI

LÖRRACH SINGT!

DO 4. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

CARLEEN ANDERSON TRIO

FR 5. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

DEZ MONA FEAT. B.O.X.

SA 6. JULI | AUGUSTA RAURICA (CH) | 20.30 UHR | € 33

**IRMELIN
CUNCORDU E TENORE DE OROSEI**

SO 7. JULI | AUGUSTA RAURICA (CH) | 20.30 UHR | € 33

**MÄNNERSTIMMEN BASEL
LARYNX**

MO 8. JULI | STADTKIRCHE LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 33

VOCES8

MI 10. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**CÉCILE VERNY QUARTET
ALEXANDER STÉWART**

DO 11. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**BIG HARP
LIANNE LA HAVAS**

FR 12. JULI | WENKENPARK RIEHEN (CH) | 20 UHR | € 33

**BAUM
RICHARD BONA**

SA 13. JULI | WENKENPARK RIEHEN (CH) | 20 UHR | € 33

**CHARLES PASI
RUFUS WAINWRIGHT**

SO 14. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 24

**MODDI
EUZEN**

DI 16. JULI | BURGHOF LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

THE KYTEMAN ORCHESTRA

MI 17. JULI | MARKTPLATZ LÖRRACH (D) | 19.45 UHR | € 89

ELTON JOHN & BAND

DO 18. JULI | MARKTPLATZ LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 34

SKUNK ANANSIE

FR 19. JULI | MARKTPLATZ LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 34

MAXIMO PARK

SA 20. JULI | MARKTPLATZ LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 64

PATRICIA KAAS

SO 21. JULI | MARKTPLATZ LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 70

MARK KNOPFLER AND BAND

DI 23. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**PETTER CARLSEN
OLIVIA PEDROLI**

MI 24. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**LEILA BOUNOUS
MONSIEUR PERINÉ**

DO 25. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**VINX
ACOUSTIC AFRICA**

FR 26. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**GUDRIÐ HANSDÖTTIR
BUDAM**

SA 27. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 29

**LUCAS SANTTANA
BOMBA ESTÉREO**

SO 28. JULI | ROSENFELSPARK LÖRRACH (D) | 20 UHR | € 39

**THIS IS THE KIT
BOB GELDOP****STIMMEN-SPECIALS 2013**

Barock, Jazz & Kulinarik am Vorabend zum französischen Nationalfeiertag am 13. Juli im Kloster Les Dominicains de Haute-Alsace, Guebwiller (F)

Aftershow-Bühnen nach den Marktplatzkonzerten vom 17. bis 20. Juli im Burghof Lörrach (D)

Stimmen

FESTIVAL
4. – 28. JULI 2013Tickets: www.stimmen.com

Telefon: +49 (0) 76 21-940 89 11 / 12

Premiumsponsoren:

Sparkasse
Lörrach-Rheinfeldenbadenova
Energie. Tag für Tag**Kartenvorverkauf:** Kartenhaus Burghof Lörrach, Herrenstraße 5, D-79539 Lörrach, alle Reservix-Vorverkaufsstellen und an den bekannten Vorverkaufsstellen

STIMMEN ist eine Veranstaltung der Burghof Lörrach GmbH, Herrenstraße 5, D-79539 Lörrach. In Zusammenarbeit mit kulturelles.bl, Kanton Basel-Landschaft, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (CH); Kulturbüro Riehen (CH) und KOKO & DTK Entertainment GmbH (D). Alle Preise sind Vorverkaufspreise inkl. System- und Vorverkaufsgebühren. An der Abendkasse wird ein Zuschlag erhoben. Programmänderungen vorbehalten.

Hauptsponsor:



Endress+Hauser

STIMMEN-Sponsoren:

PRIVATBRAUEREI
LASSERHORNBERGER*
Mehr als DruckenSchiffmann
Außenwerbung

STIMMEN-Partner:

Ministerium für
Wissenschaft,
Forschung & Kunst
Baden-Württemberg

FRVLJ



swissfestivals



SBB CFF FFS



KULTURBOX

BASILISK
SO TONT & LÄSB

STIMMEN-Medienpartner:



Die Oberbadische



Der Sonntag



www.quint.com

Asche im Reagenzglas

Ein neues Forschungsprojekt an der Universität Freiburg untersucht die Folgen der Biomasseverbrennung für die menschliche Gesundheit

von Nicolas Scherger

Ein Tal in den Vogesen oder im Schwarzwald, dünn besiedelt, wenig Gewerbe, kaum Verkehr. Und doch sammelt sich im Winter unter einer Wolkendecke so viel Feinstaub an, dass die Konzentration die Grenzwerte deutlich überschreitet. Seit Jahrhunderten heizen die Menschen dort mit Holz, sagt der Mineraloge Prof. Dr. Reto Gieré: „Das funktioniert wunderbar, aber die Emissionen sind völlig unkontrolliert.“ In Städten im Dreiländereck wird die Luft zunehmend auf ähnliche Weise verschmutzt. Kraftwerksbetreiber und Privathaushalte verbrennen regional erzeugte, nachwachsende Rohstoffe, um Strom und Wärme zu erzeugen – Biomasse gilt als ökologisch korrekte, attraktive Energiequelle. Dabei gelangen jedoch Aschepartikel in die Atmosphäre, die möglicherweise giftig sind, das Erbgut verändern oder Krebs auslösen.

Partikel charakterisieren, Effekte bestimmen

Wie wirken sich Staub und Feinstaub, die bei der Biomasseverbrennung entstehen, auf die menschliche Gesundheit aus? Diese Frage steht im Zentrum des neuen, trinationalen Forschungsprojekts BIOCOMBUST an der Universität Freiburg. Ein wichtiges Ziel sei, Akteurinnen und Akteure aus der Biomassebranche zu vernetzen und Wirtschaft, Politik sowie die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, erklärt Sprecher Gieré: „Wir wollen zum Ausbau dieser Energiequelle beitragen, aber nicht um jeden Preis, sondern auf verantwortliche Weise.“

Gieré erforscht schon länger die gesundheitlichen Risiken, die von Partikeln in der Atmosphäre ausgehen. Die Biomasse jedoch ist für ihn ein neues Feld. „Wir bestimmen zunächst, welche Teilchen in welchen Mengen in den Aschen vorkommen, wie groß sie sind und wie sie sich chemisch zusammensetzen“, sagt der Wissenschaftler. Je nach Ausgangsmaterial fielen die Ergebnisse sehr unterschiedlich aus. „Wenn wir Fichtenholz verbrennen, erhalten wir ganz andere Aschen als bei dem Gras Miscanthus, das als Energieträger stark im Kommen ist.“ Zudem wirken sich die technischen Einstellungen, etwa Temperatur und Dauer des Brennvorgangs, auf die Resultate aus. Die Forscherinnen



Kalte, aber nur scheinbar klare Luft: Wenn private Hausbesitzer im Winter mit Holz heizen, nutzen sie zwar eine erneuerbare Ressource – aber blasen dabei eine Menge Staub durch den Kamin. FOTO: DEUTSCHER WETTERDIENST/VOLKER DIETZE

und Forscher arbeiten daher nicht nur mit Aschen, die sie in der Nähe von Kraftwerken aus der Luft filtern, sondern auch mit Material, das sie im Labor unter verschiedenen Bedingungen verbrennen.

Öko-Zement auf Aschebasis

Wenn die Partikel charakterisiert sind, wollen die Forscher die jeweiligen biologischen Effekte bestimmen. Dazu setzen sie im Reagenzglas menschliche Lungenzellen den nach Größe und chemischer Zusammensetzung getrennten Teilchen in verschiedenen Konzentrationen aus. „Das ist viel Pionierarbeit“, betont Gieré. Mögliche Resultate könnten Auswirkungen auf Erbsubstanz, Wachstum und Teilung der Zellen, veränderte Kommunikationswege zwischen den Zellen oder Entzündungen sein. Wenn feststeht, welche Partikel gefährlich sind, können die Forscher Aussagen darüber treffen, welche Rohstoffe sich für die Biomassebranche eignen und wie sie zu verbrennen sind – damit problematische Teilchen erst gar nicht in die Atmosphäre gelangen.

Darüber hinaus untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, welche Aschen für die Zementindustrie nützlich sein könnten. Bislang benötigen die Firmen Klinker, den sie aus Kalkstein, Sand, Ton und Eisenerz brennen. Dabei wird viel Kohlenstoffdioxid freigesetzt. „Vielleicht kann Asche aus Biomassekraftwerken den Klinker ersetzen“, sagt Gieré. Dies setze aber eine konstante Qualität der Asche voraus – die Kraftwerke müssten stets das gleiche Material mit den gleichen technischen Einstellungen verbrennen.

Als regionales Projekt befasst sich BIOCOMBUST mit Rohstoffen, die im Dreiländereck wachsen. Doch der Forschungsansatz sei global wichtig, betont Gieré. In Asien etwa fallen bei der Ernte von Reis und Zuckerrohr riesige Mengen Biomasse an. Gleichzeitig ist das Kochen an offenen Feuerstellen noch weit verbreitet. „Emissionen aus der Biomasseverbrennung sind dort viel ausgeprägter. Ich hoffe daher, dass wir lernen, das Problem auch in anderen Teilen der Welt besser anzupacken.“

BIOCOMBUST

Das Forschungsprojekt BIOCOMBUST läuft von Januar 2013 bis Mai 2015 und hat ein Budget von knapp 2,1 Millionen Euro. Die Hälfte davon finanziert die Europäische Union über das Programm „INTERREG IV A Oberrhein“, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Dreiländereck fördert. Projektträger ist die Universität Freiburg. Beteiligt sind zudem das Universitätsklinikum Freiburg, das Max-Planck-Institut für Chemie, der Deutsche Wetterdienst, die Universität de Haute-Alsace/Frankreich, die Association pour la surveillance et l'étude de la pollution atmosphérique sowie der Schweizer Zementhersteller Holcim AG.

www.biocombust.eu

Gemeinsamer Blick nach Osten

Die Universität Freiburg hat eine bundesweit einzigartige Forschungseinrichtung gegründet: das Zentrum für Transkulturelle Asienstudien (Center for Transcultural Asian Studies/CETRAS). Die Besonderheit liegt darin, dass es sich nicht vorrangig aus sprach-, sondern aus sozialwissenschaftlicher Perspektive mit dem asiatischen Kontinent befasst. Zudem ist die regionale Ausrichtung außergewöhnlich: So wird zwar Chinas besonderes Gewicht in Asien anerkannt, gleichzeitig aber die kulturelle Vielfalt des Kontinents mit den Schwerpunkten Südostasien sowie West- und Zentralasien berücksichtigt.

Ziel ist, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen ihre Forschung zum Thema Asien am CETRAS bündeln und so die Grundlage für neue Kooperationen und Verbundprojekte schaffen. „In dem Zentrum spiegeln sich sowohl die multikulturellen Realitäten Asiens wider als auch die Themenfelder, auf denen Freiburger Forscherinnen und Forscher international hohe Anerkennung genießen“, sagt die Historikerin Prof. Dr. Sabine Dabringhaus, die an der Konzeption maßgeblich beteiligt war. Der inhaltliche Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass er eine Kultur- und Gesellschaftsanalyse über Ländergrenzen hinweg anstrebt.

Zu den vorgesehenen Themen zählen unter anderem die Demokratisierung, die Rolle von Christentum, Judentum und Islam in West- und Südostasien, der Umgang mit Naturrisiken, die interkulturelle Kommunikation, die Rechtsvergleichung, Urbanisierung und Gesundheit sowie Gender. Die Fakultäten für Theologie, Rechtswissenschaften, Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaften, Medizin und Philosophie, das Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung, das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht sowie das Global Fire Monitoring Center Freiburg sind am CETRAS beteiligt.



Lesen Sie auf Surprising Science:

Computermodelle des menschlichen Gehirns:

Wie gelingt es Nervenzellen, Arme und Beine zu steuern? Stefan Rotter, Professor für Computational Neuroscience an der Universität Freiburg, entwickelt mathematische Gehirnmodelle und Computersimulationen, um diese Frage zu beantworten.

Neuigkeiten über antike Komödien:

Ein Forschungsteam der Albert-Ludwigs-Universität erschließt die Fragmente der griechischen Literatur. Ihre neuesten Ergebnisse präsentieren die Freiburger Altphilologinnen und Altphilologen regelmäßig auf Surprising Science.

www.surprising-science.de

CopyMan Neben McPaper UNI-Tiefgarage Nahe der Mensa I
Rempartstr. 11, Eingang K&S Citystore
Telefon FR 287562 (Fax 3836875)

**Leim-/Spiral-/Drahtbindung
Heftung & Broschüre**
Farbkopien/-folien
Dateidruck, Scannen
info@copyman-freiburg.de
SW bis A2, SB/Auftrag
Papier (weiß/umwelt/farbig)

AKTIONSWOCHEN
15.04.-20.04. Leimbindung A4 (ab) EUR 3,00
A2 Kopie (sw) EUR 0,50
22.04.-27.04. Papier (80g/wf/A4/A3) -15%
Farbkopie/druck A4 EUR 0,70
29.04.-04.05. Laminieren A4 (80mic) EUR 0,50
Drahtbindung EUR 2,50
06.05.-11.05. Farbkopie/druck A4 EUR 0,70
und vom 08.04.-18.05.13
COPYCARD 1000 (A4/sw/SB)
für EUR 38,00

Förderpreis für Bioethik gestiftet

Die MTZ-Stiftung vergibt einmal jährlich den MTZ-Förderpreis für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Bioethik. Damit unterstützt sie den wissenschaftlichen Nachwuchs der Albert-Ludwigs-Universität. Der Preis ist mit mindestens 2.500 Euro und maximal 5.000 Euro dotiert. Professorinnen und Professoren der Fakultäten für Biologie, Medizin, Philosophie, Rechtswissenschaft und Theologie können Kandidatinnen und Kandidaten vorschlagen. Ein Kuratorium wählt die Preisträgerin oder den Preisträger aus.

www.pr.uni-freiburg.de/go/foerderpreis

Thomas Zimmermann und seine Frau Monika Zimmermann, Vorstandsvorsitzende der Stiftung, sowie Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer unterzeichneten im Februar 2013 die Vereinbarung zum Förderpreis.

Die MTZ-Stiftung unterstützt exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in der biomedizinischen Forschung auf den Gebieten der Medizinischen Systembiologie, Bioethik sowie Zell- und Stammzellforschung arbeiten.

Unter den 100 Besten

Forschungsstärke von internationaler Relevanz: Das bescheinigt der aktuelle Nature Publishing Index „2012 Global Top 100“ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Die Studie hat internationale Einrichtungen nach der Anzahl der primären naturwissenschaftlichen Artikel bewertet, die 2012 in den Fachzeitschriften der renommierten „Nature“-Verlagsgruppe erschienen sind. Unter den 100 Institutionen mit der höchsten Veröffentlichungsquote belegt die Universität Freiburg Platz 66 und ist damit die beste deutsche Hochschule.

Das Geld der kleinen Leute

Der Historiker Simon Gonser hat erforscht, warum die deutschen Großbanken in der Zeit des Wirtschaftswunders das Privatkundengeschäft entdeckt haben

von Nicolas Scherger

Wer ein Bankkonto will, braucht Abitur. Das dachte zumindest ein Stahlarbeiter, der 1959 in Westdeutschland an einer Umfrage des Bundesverbands des privaten Bankgewerbes teilnahm. „Heute ist ein Girokonto so selbstverständlich wie damals die Lohntüte“, sagt der Historiker Simon Gonser. Er beleuchtet in seiner Dissertation „Der Kapitalismus entdeckt das Volk“ einen Umbruch im deutschen Bankenwesen, der sich in den 1950er und 1960er Jahren vollzog – und die Struktur der Branche grundlegend veränderte.

Das Kreditgewerbe, so Gonser, war bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend arbeitsteilig organisiert. Die Privatbanken, darunter die Großbanken Commerzbank, Deutsche Bank und Dresdner Bank, hatten als Kunden Industrie- und Handelsunternehmen, staatliche Institutionen sowie reiche Einzelpersonen. Diese Banken beherrschten den Wertpapierhandel und refinanzierten sich fast ausschließlich mit eigenem Kapital. Um Arbeiter, Landwirte und den gewerblichen Mittelstand kümmerten sich die Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken. „Dass ein einfacher Privat-

mann Kunde einer Großbank werden könnte, war damals für beide Seiten undenkbar.“

Kein Plan, keine Überzeugung

Warum haben die Großbanken dann zur Zeit des Wirtschaftswunders das Geschäft mit den kleinen Leuten massiv ausgebaut? Gonser suchte die Antwort in den Quellen: in den Archivbeständen der Großbanken, der deutschen Bundesbank und des Bundesarchivs, in zeitgenössischen Publikationen aus dem Bankensektor und den Wirtschaftswissenschaften sowie in Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln. „Die schwierigste Aufgabe war, dieses Mosaik zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen.“ Dies ist ihm gelungen, indem er die traditionelle Bankengeschichte – anhand einzelner Institutionen beispielhaft betrachtet – mit der Gesellschaftsgeschichte in Bezug gesetzt hat. Sein Ergebnis: Weder handelten die privaten Großbanken aus Überzeugung, noch verfolgten sie, wie sie später gerne behaupteten, eine langfristige Strategie. Sie brauchten schlichtweg Geld.

Im Zentrum standen für die Privatbanken weiterhin die Firmenkunden. Da aber die Wirtschaft rasant wuchs, stieg der Kreditbedarf der Unternehmen. Um die Nachfrage bedienen



Edles Ambiente für Firmenkunden: Die Architektur der Commerzbank-Filiale in Düsseldorf 1966 veranschaulicht, welche Zielgruppen für das Geldinstitut im Zentrum standen. FOTO: HISTORISCHES ARCHIV DER COMMERZBANK

zu können, mussten sich die Banken selbst mehr Kapital beschaffen. „Gleichzeitig führten Vollbeschäftigung, steigende Einkommen, soziale Absicherung und staatliche Förderungen dazu, dass private Haushalte über größere Teile des Volksvermögens verfügten“, sagt Gonser. Die Großbanken waren damit „zum Massengeschäft

gezwungen“, wie es das Magazin „Der Spiegel“ 1965 formulierte. Ab dem Ende der 1950er Jahre führten sie schrittweise neue Produkte wie Lohn- und Gehaltskonten oder Kleinkredite ein und bauten ihre Filialnetze aus, um an das Geld der einfachen Leute zu kommen. Doch obwohl das Privatkundengeschäft schnell wuchs, begannen die Großbanken erst gegen Ende der 1960er Jahre, es systematisch zu planen und als eigenständiges, profitables Geschäftsfeld zu betrachten.

Konkurrenz statt Arbeitsteilung

Zugleich strebten Sparkassen und Genossenschaftsbanken mit wachsendem Erfolg in Richtung Industrie, Börse und internationales Geschäft. Statt der traditionellen Arbeitsteilung herrschte nun Wettbewerb: Alle boten überall in Deutschland nahezu sämtliche Bank- und Finanzdienstleistungen an. „Der Einstieg der Großbanken in das Privatkundengeschäft hat zum Durchbruch des Universalbankensystems erheb-

lich beigetragen“, sagt Gonser. Ebenso klar, aber schwieriger zu belegen sei ein anderer Zusammenhang: Dass kleine Leute bankfähig wurden und beispielsweise Kleinkredite bekamen, führte zu einem veränderten Kaufverhalten – und letztlich dazu, dass sich die Konsumgesellschaft in Deutschland so schnell herausbilden konnte.

Die Entwicklung der Kreditbranche bestätigte damit einen allgemeinen Trend, so der Historiker: „Die einfachen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer rückten ins Zentrum des volkswirtschaftlichen Geschehens.“ Damit waren die Großbanken gezwungen, ideologische Vorbehalte der Bevölkerung zu überwinden. Diese richteten sich, so Gonser, gegen „das böse Großkapital, das sich an den kleinen Leuten bereichert“. Vorbehalte, die heute aufgrund der Finanzkrise erneut verbreitet seien – mit einem Unterschied: „In den 1950er und 1960er Jahren haben die Privatleute den Großbanken bei aller Kritik auch Respekt entgegengebracht.“

HÜTTINGER steht für Hightech-Lösungen!

generating careers

Spannende Perspektiven bei HÜTTINGER Elektronik

Flachbildschirme, Halbleiter, Solarzellen und E-Mobilität – Für die komplexen Herstellungsprozesse vieler Hightech-Produkte des modernen Lebens erzeugen HÜTTINGER Generatoren die notwendige Energie. Innovationen und Engagement von ca. 700 motivierten Mitarbeitern sorgen dafür, dass dies auch weiterhin so bleibt. Kommen Sie zu Europas Marktführer in Sachen Prozessstromversorgung! Hier finden Sie das passende Umfeld, um aus Ihren Ideen Innovationen für unsere Kunden zu entwickeln. Als weltweit aufgestelltes Unternehmen und Tochtergesellschaft der TRUMPF Gruppe bieten wir auch Raum für internationale Karrieren.

Interessante Einstiegspositionen sowie Praktika und Abschlussarbeiten am Stammsitz Freiburg finden Sie unter: www.huettinger.com

Interessiert? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an Udo Baier. Er steht Ihnen auch gerne unter der Telefonnummer +49 (0)761 8971-4138 oder per E-Mail unter personal@de.huettinger.com für Rückfragen zur Verfügung.



HÜTTINGER Elektronik
generating confidence



Der Historiker Simon Gonser erklärt in seiner Dissertation, dass die privaten Großbanken zur Zeit des Wirtschaftswunders mehr Kapital benötigten – und deshalb damit begannen, massiv um die Ersparnisse der einfachen Arbeitnehmer zu werben. FOTO: JULIA KLENK

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von un'leben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unileben@pr.uni-freiburg.de

Deutsch für Fortgeschrittene

Freiburger Slavisten legen die erste Studie darüber vor, wie russische Muttersprachler in Südbaden Hochdeutsch und Niederalemannisch lernen

von Rimma Gerenstein

Ob aus Russland, Kasachstan, der Ukraine oder Kirgisien: Rund drei Millionen russischsprachige Menschen leben in Deutschland. Damit ist Russisch in der Bundesrepublik – noch vor Türkisch – die am zweithäufigsten benutzte Sprache. Doch bisher beschränkten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Studien vor allem auf die erste Phase des Spracherwerbs, zum Beispiel auf die Frage: Welche typischen Anfängerfehler machen Russischsprachige, wenn sie Deutsch lernen? Die Freiburger Slavistikprofessorin Juliane Besters-Dilger will die Forschung gemeinsam mit den Doktoranden Tatiana Perevozchikova und Alexander Prediger um weitere Fragen und Antworten bereichern: Das Team untersucht, welche Sprachprobleme bestehen bleiben – sogar nach zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland: Können russischsprachige Kinder Deutsch auf dem Niveau von Muttersprachlern erlernen? Wie beeinflusst Niederalemannisch den Spracherwerb? Verstehen die Menschen den Dialekt, und können sie ihn sogar sprechen?

Kritische Periode des Spracherwerbs

„Das ist die erste systematische Untersuchung des Spracherwerbs auf diesem Gebiet“, sagt Juliane Besters-Dilger. Für ihre Studie befragten die Slavistinnen und Slavisten 40 Probandinnen und Probanden aus den Regionen Freiburg, Lahr und Emmendingen. Die Testpersonen teilten sie in Gruppen ein: „Das entscheidende Kriterium war das Alter bei der Einreise nach Deutschland. Manche kamen als fünfjährige Kinder, manche erst als Erwachsene mit über 30.“ Etwa drei

Stunden brauchten die Doktoranden, um bei jedem Interview alle Fertigkeiten einer Sprecherin oder eines Sprechers zu überprüfen: Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen. Die ausgewerteten Daten legen nicht nur neue Hypothesen nahe, sondern stellen bisher gängige Annahmen infrage, etwa die von der „kritischen Periode“ – einer Altersgrenze, bei der Linguisten davon ausgehen, dass ein Mensch eine zweite Sprache nicht mehr auf dem

15 Jahren. Doch ein Test, bei dem die Slavisten das Beherrschen der Zweitverstellung im Deutschen überprüft haben, ergab: „Nicht nur junge Lerner, sondern auch manche 40- oder 50-Jährige haben bei dieser Übung bis zu 100 Prozent erreicht. Das ist Muttersprachlerniveau“, sagt Perevozchikova.

Während Perevozchikova sich mit der Standardsprache, also dem

als Menschen aus der Stadt“, sagt der Doktorand. Doch einige typische Dialektmerkmale, etwa das „sch“ in „knuschprig“ oder „weisch“, benutzen fast 75 Prozent aller Sprecher, auch manche, die in einer urbanen Gegend leben. Der Wohnort allein entscheidet nicht über den Dialektgebrauch: Ein Handwerker aus dem Kreis Emmendingen, der mit 35 Jahren nach Deutschland gekommen ist, spricht und versteht viel Dialekt. Seine Frau,

in Kontakt, nachdem ihr Sprachkurs vorbei ist?“, betont Prediger. Dabei zählten zum Beispiel Faktoren wie die Berufswahl oder der Partner. Das Einreisealter spiele beim Dialekterwerb hingegen eine geringe Rolle.

Grundlage für neue Lernmaterialien

Das Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird, läuft bis Ende 2014. Bis dahin wollen die Slavisten die restlichen Daten auswerten – und unter anderem Vergleiche mit deutschen Muttersprachlern anstellen: „Es ist interessant, die Feinheiten herauszufiltern, die einen Muttersprachler von einem Fast-Muttersprachler unterscheiden“, sagt Besters-Dilger. An einen Teil der Daten knüpft auch die Dissertation von Evghenia Goltsev an, die im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Frequenzeffekte in der Sprache“ promoviert. Die Slavistin will anhand von Wahrnehmungstests herausfinden, wie Deutsche jemanden bewerten, der ihre Sprache nicht perfekt spricht. Sie will deutschen Muttersprachlern Hörproben von häufig vorkommenden Fehlern vorspielen, die sie beurteilen sollen: „Es ist wichtig zu wissen, ob man jemanden aufgrund einer falschen Aussprache oder eines nicht korrekten Satzbaus als unsympathisch oder sogar als inkompetent einschätzt“, erklärt Goltsev. Diese Erkenntnisse könnten zum Beispiel Aufschlüsse darüber geben, auf welche Aspekte ein Chef bei einem Bewerbungsgespräch mit einem russischen Muttersprachler besonders achtet. Die drei Doktorarbeiten sollen auch eine Grundlage für die Entwicklung von neuen Lehr- und Lernmaterialien liefern: Für sehr fortgeschrittene Lerner gebe es bisher keine Angebote, um ihr Deutsch zu verbessern, berichten die Forscher. „Mit den Ergebnissen“, sagt Besters-Dilger, „könnte man diese Lücke in der Fremdsprachendidaktik schließen.“



Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen: Ungefähr drei Stunden brauchen die Doktoranden Tatiana Perevozchikova (rechts) und Alexander Prediger, um die Sprachfertigkeiten jedes Probanden zu testen. FOTO: PATRICK SEEGER

Niveau einer Muttersprachlerin oder eines Muttersprachlers erwerben könne. Laut einer Studie von 2012 liegt diese Grenze für die Aussprache zum Beispiel bei sechs, für Grammatik bei

Hochdeutschen, beschäftigt, untersucht Prediger, wie die Probanden mit Dialekt umgehen. „Grundsätzlich verstehen und sprechen Menschen, die auf dem Land leben, mehr Dialekt

im selben Alter eingereist, unterrichtet Musik – und hat eine deutlich geringere Dialektkompetenz. „Wichtig ist die Frage: Wie oft kommen die Leute mit dem Hochdeutschen überhaupt noch

Impressum

un'leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt:
Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

Redaktion
Rimma Gerenstein (Redaktionsleitung),
Nicolas Scherger, Katrin Albaum

Anschrift der Redaktion
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Telefon 0761/203-8812
Fax 0761/203-4278
E-Mail: un'leben@pr.uni-freiburg.de

Auflage
20.000 Exemplare

Fotos
Soweit nicht anders gekennzeichnet,
von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung
qu-int. | marken | medien | kommunikation
Alter Zöllhof, Freiburg
www.qu-int.com

Anzeigen
Biggi Heil, qu-int
Telefon 0761/28288-0
Fax 0761/28288-66
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung
Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Grafik+Druck, Mailings



Unverbindliches Angebot:

Kundenanschriften mit
persönlicher Ansprache.

- ✓ SW-Druck A4, 80g, einseitig
- ✓ falzen, kuvertieren
- ✓ DIN Lang Kuvert mit Fenster
- ✓ portooptimierte Postaufgabe

1000 Stück
149,00 €
zzgl. 19% MwSt. & Porto

Versand, Verpackung



Sicher. > Pünktlich. > Weltweit

EXPRESS ABHOLUNG

MO-FR bis 17:30 Uhr

EXPRESS ANNAHME

MO-FR bis 18:00 Uhr

SERVICE OHNE ENDE

Wir holen ab, packen ein, kümmern uns um Versandformulare und Versicherungen, beraten bei Zollfragen, überwachen den Versand und senden Ihnen den Zustellnachweis.

MAIL BOXES ETC.®

MBE Freiburg
Danny Parisé
Stefanie Parisé
Engesserstraße 4a
79108 Freiburg

Tel. 0761 21175820
info@mbe-freiburg.de

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9 - 18:00 h



Versand - Verpackung - Grafik - Druck

Vertrieb
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
und Beziehungsmanagement
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

un'leben erscheint online unter
www.leben.uni-freiburg.de



ClimatePartner
**klimaneutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

+

kalkuliert mit Köpfchen

+

ist vielseitig auf Reisen

+

genießt mit Sicherheit

contomax

lebe dein Konto – einfach premium

Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Das perfekte Konto für Giro-Gourmets und Kostenverächter, für Premium-Pioniere und Köpfchenrechner. Von denen nutzen rund 50.000 contomax. Denn als Freizeit- und Erlebniskonto bringt contomax Banking und Service, Reisen und Sicherheit ideal zusammen – mit vielen regionalen Partnern und weltweiten Leistungen. Mehr Infos zu allen Vorteilen in Ihrer Sparkasse, auf www.contomax.de und ab Juli auch als App auf Ihrem Smartphone!

„Realistisches, ungeschminktes Bild“

Mit dem Verein „campusnah“ wollen drei Jura-Doktoranden Schülern zeigen, was sie im Studium erwartet

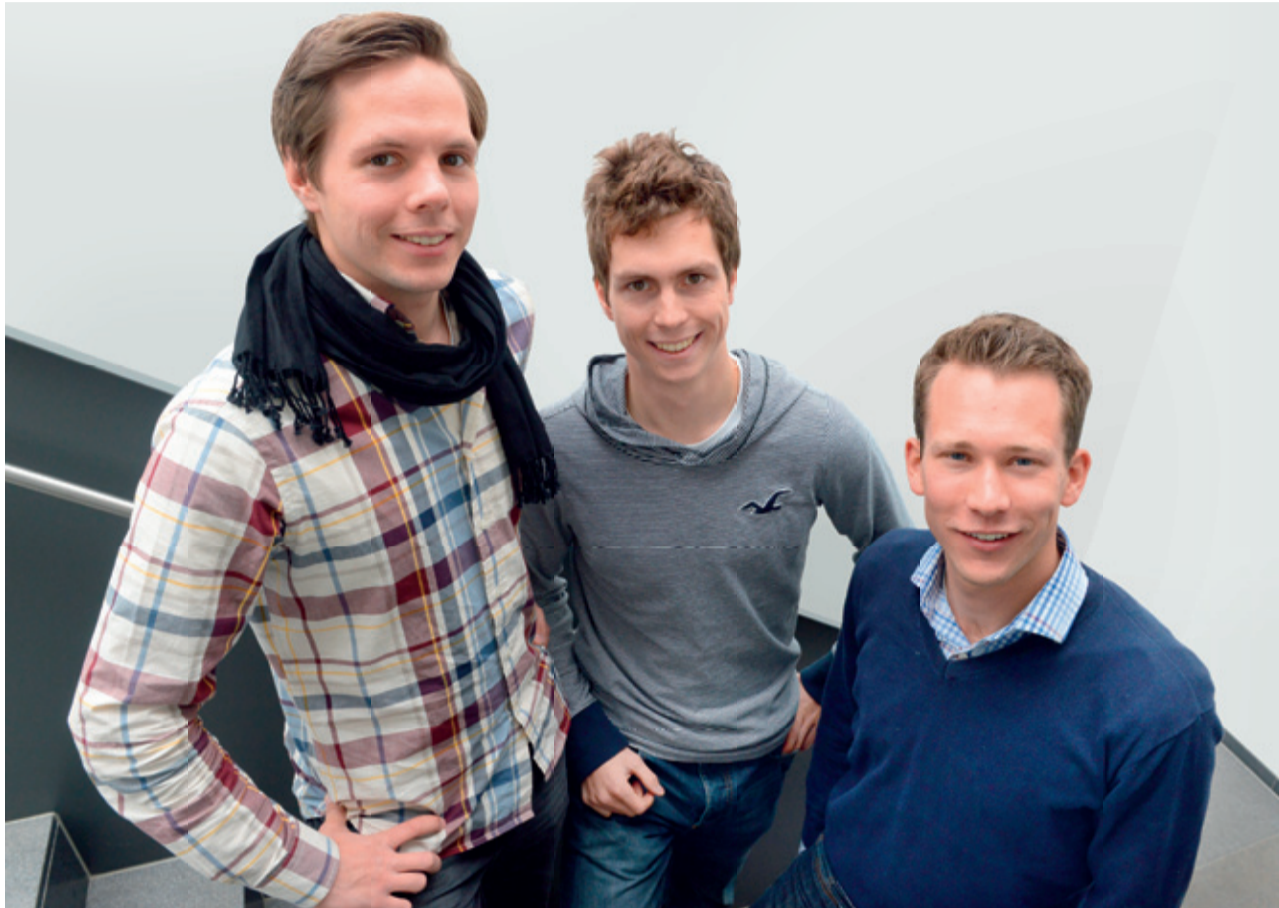
Ob Ethnologie, Jura oder Sportwissenschaft: Der Verein „campusnah“ klärt Schülerinnen und Schüler über die Inhalte einzelner Studienfächer auf. Anna-Sophia Voulkidis hat die drei Freiburger Jura-Doktoranden Nikolas Guggenberger, Florian Schneider und Ludwig Ulmer vom Vereinsvorstand gefragt, wie angehende Studierende von ihren Seminaren profitieren können.

uni'leben: Herr Guggenberger, Herr Schneider, Herr Ulmer, weshalb haben Sie den Verein campusnah gegründet?

Ludwig Ulmer: Hinter campusnah steht der Wunsch, sich sozial zu engagieren und die Erfahrungen aus unserem Studium weiterzugeben. Wir hätten uns als Schüler gewünscht, besser über die Inhalte der jeweiligen Studienfächer aufgeklärt zu werden. Tatsächlich fangen die meisten doch etwas an zu studieren, von dem sie nicht so genau wissen, was es ist. Viele unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen haben das Studium abgebrochen, nachdem sie oft jahrelang nicht zufrieden waren. Diesem gesellschaftlichen Problem wollen wir entgegenwirken.

uni'leben: Wie sieht das konkret aus?

Nikolas Guggenberger: Wir gehen auf Schulen zu und bieten ihnen kostenlose Seminare an. Die Schüler teilen uns mit, für welche Fachrichtungen sie sich interessieren. Daraufhin organisieren wir Dozierende, die ein zweistündiges Seminar vorbereiten. Im Fach Rechtswissenschaft zum



„Wir hätten uns als Schüler gewünscht, besser über die Inhalte der jeweiligen Studienfächer aufgeklärt zu werden“: Florian Schneider, Ludwig Ulmer und Nikolas Guggenberger (von links) haben den Verein „campusnah“ gegründet. FOTO: PATRICK SEEGER

Beispiel arbeiten wir an konkreten Fällen und bringen den Schülern die einschlägigen Gesetzesauszüge mit. Dann diskutieren wir gemeinsam mit ihnen und erklären, wie mögliche Lösungen aussehen könnten. Auf diese Art und Weise merken die Schüler recht schnell, ob ihnen das Fach liegt oder nicht.

Florian Schneider: Außerdem gehen wir sofort in die Praxis. Wir zeigen, wie es wirklich im Studium ist und unterscheiden uns so grundlegend von einer klassischen Einführungsveranstaltung. An der Universität wird in der ersten Vorlesungsstunde erst einmal besprochen, welche Literatur die Studierenden benötigen oder

welche Themen die Professorin oder der Professor behandeln wird. In der zweiten Vorlesungsstunde folgt eine Einführung in das Rechtsgebiet, in der dritten wird der erste Teil davon angesprochen. Das überspringen wir bewusst und steigen direkt in die Materie ein.

Ulmer: Es liegt uns auch völlig fern, Werbung zu machen, weder für die Universität noch für das jeweilige Fach. Oftmals werden den Studierenden auf Schnuppertagen spektakuläre Experimente vorgeführt, die relativ wenig mit ihrem späteren Studienalltag zu tun haben, dafür aber äußerst werbewirksam sind. Wir wollen ihnen ein realistisches, ungeschminktes Bild des Studiums vermitteln.

uni'leben: Was konnten Sie im Umgang mit den Schülern beobachten?

Ulmer: Obwohl die Seminare zum regulären Unterricht hinzukommen, waren die Schüler diszipliniert, konzentrierten sich auf die zu lösenden Fälle und arbeiteten begeistert mit. Niemand spielte mit seinem Handy oder tuschelte. Die Rückmeldungen nach den Seminaren waren sehr positiv.

campusnah

Der gemeinnützige Verein „campusnah e.V.“ besteht seit November 2012. Er hat etwa 20 Mitglieder. Campusnah ist offen für Dozierende, Studierende und sonstige Unterstützerinnen und Unterstützer, um in Zukunft noch weitere Fächer in das Seminarprogramm aufnehmen zu können.

www.facebook.com/campusnah

info@campusnah.com

Schlapperpullover und schicke Schuhe

Die Fahrstuhltür öffnet sich. Die Universität Freiburg steigt aus dem Aufzug. Wie sieht sie aus?

Umfrage und Fotos von Katrin Albaum und Anna-Sophia Voulkidis



Katrin Tissen, Medizin, 1. Semester

„Ich stelle mir ein männliches oder weibliches Fabelwesen vor, das kunterbunt, vielseitig, kreativ und zukunftsweisend ist.“



Johannes Plugge, Chemie, 2. Semester

„Die Universität wäre eine Person, die eine gespaltene Persönlichkeit hat. Denn die Fakultäten unterscheiden sich teilweise ziemlich. Die Person hätte einen langen Bart und den Schlapperpullover von den Naturwissenschaftlern und dazu vielleicht die schicken Schuhe von den Jurastudierenden. Sie wäre natürlich alt, da die Universität auch alt ist. Aber sie wäre groß und stark.“



Meriam Annani, Biotechnologie, 2. Semester

„Die Wände des Aufzugs sind bunt angemalt, stellvertretend für die unterschiedlichen Länder, aus denen die Studierenden stammen. Außerdem stelle ich mir eine Skulptur mit markanten, klaren Linien vor – diese stehen für die Disziplin der Deutschen. Ach ja, und ein kleines Fahrrad.“



Patrick Lang, Vergleichende Geschichte der Neuzeit, 1. Semester

„Die Universität sieht groß und selbstbewusst aus, womöglich etwas zu selbstbewusst. Sie erstreckt sich in viele Bereiche und gibt ein stimmiges Gesamtbild ab. Wäre sie eine Person, dann gewiss männlich, in einem sehr schlichten, etwas abgewetzten Anzug, im Übergang vom jüngeren zum mittleren Alter.“



Felina Walther und Janna Meyer-Boyé, Mathematik, 2. Semester

„Die Universität als Person wäre kein 08/15-Typ. Ihre Erscheinung wäre alt und weise, aber sie wäre trotzdem dynamisch. Sie wäre offen, vielleicht auch ein bisschen chaotisch und durchgeknallt. In jedem Fall sehr facettenreich. Gerade an der Universität Freiburg gibt es viele verschiedene Universitätsplätze und -viertel, aber trotzdem gehören wir alle dazu.“

Schlüsselkompetenzen für den Beruf

Professionelle PowerPoint-Präsentationen anfertigen, eigene Webseiten erstellen oder betriebswirtschaftliche Kenntnisse erweitern: Das Programm des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS) bietet Studierenden im Sommersemester 2013 die Möglichkeit, für ihr Berufsleben wichtige Fähigkeiten zu erwerben. In mehr als 60 Veranstaltungen zum Thema „Berufsfeldorientierte Kompetenzen“ (BOK) können sich Bachelor- sowie Jurastudierende auf den Gebieten Management,

Kommunikation, Medien, elektronische Datenverarbeitung und Fremdsprachen weiterbilden. Das „Modul Personale Kompetenz“ (MPK) richtet sich an Lehramtsstudierende und bietet beispielsweise Seminare zu den Themen Klassenführung und Konfliktlösung oder Körpersprache an. Die Online-Belegung für Veranstaltungen startete am 25. März 2013.

www.zfs.uni-freiburg.de/lehrveranstaltungen

Rekordwerte für junge Juristen

Paragrafen, Gesetze, Klauseln: In den jüngst abgeschlossenen Prüfungen erzielten Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität herausragende Ergebnisse. Von 139 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erreichten in der Staatsprüfung fünf Studierende die Ausnahmenote „sehr gut“. Dies gelingt im statistischen Mittel nur einem von etwa 2.700 Prüflingen. Ein Student bekam sogar 15,66 Punkte von maximal

18 – und damit laut Landesjustizprüfungsamt die höchste Punktzahl, die in Baden-Württemberg jemals vergeben wurde. Darüber hinaus lagen die Freiburger Jura-Examensergebnisse im Landesvergleich erneut deutlich über denjenigen der Schwesterfakultäten. Über ein Prädikatsexamen freuten sich 34 Prozent der Freiburger Kandidatinnen und Kandidaten. Die Quote der nicht bestandenen Prüfungen lag bei nur zwölf Prozent.



Bei der World Universities Debating Championship in Berlin errang das Team des Debattierclubs Freiburg mit Johannes Samlenski (rechts) in der Kategorie „English as a Foreign Language“ den Vizeweltmeistertitel. FOTO: WUDC PR TEAM

Reden, gestikulieren, überzeugen

Die Mitglieder des Debattierclubs Freiburg duellieren sich in Wortgefechten

von Katrin Albaum

Die Behauptungen meiner Vorrednerin sind schlicht falsch!“, sagt Johannes Samlenski. Seine Stimme klingt fest, seine Gesten sind energiegelad. Er steht hinter einem Rednerpult vor den anderen Mitgliedern des Debattierclubs Freiburg und kämpft dafür, dass Sitzenbleiben abgeschafft wird. „Das Notensystem ist Anreiz genug für Schülerinnen und Schüler.“ Zu Beginn ihrer Treffen lösen die Debattierenden aus, wer welche Rolle übernimmt. Es gibt eine Regierung, die Opposition, freie Rednerinnen und Redner und eine Jury. Samlenski gehört heute zur Regierung. „Aber ist es nicht auch gut, wenn Schüler den Stoff wiederholen, den sie nicht verstanden haben?“, kommt eine Zwischenfrage von einem Zuhörer. Die Angehörigen der Opposition nicken und klopfen zustimmend auf ihre Tische. Der Sprecher am Rednerpult überlegt kurz: „Den Unterrichtsstoff sollten grundsätzlich alle Schüler noch einmal vertiefen.“ Dass er auf eine Zwischenfrage eingeht und dabei sein sicheres Auftreten beibehält, zeichnet Samlenski als guten Debattierer aus. In so einem Fall darf er sich nicht aus dem Konzept bringen lassen, denn bei einem Redebeitrag zählt nicht nur das Argument: Wer erfolgreich debattieren will, muss inhaltlich und rhetorisch überzeugen.

Der Debattierclub Freiburg wurde 1998 gegründet und hat etwa

20 aktive Mitglieder, die von Geisteswissenschaften über Jura bis hin zur Humanmedizin verschiedene Fächer studieren oder sogar bereits im Berufsleben stehen. Sie treffen sich einmal wöchentlich, um miteinander das Debattieren zu üben. Eine aufrechte Haltung gehört ebenso zum souveränen Auftreten wie eine unterstreichende, aber nicht zu ausladende Gestik. Gute Redner knüpfen zudem an Aussagen von Vorrednern an und reagieren auf Fragen. Sie benutzen eine verständliche Sprache, spielen mit ihrer Stimmlage und variieren die Sprechgeschwindigkeit. Mit Vergleichen und Bildern veranschaulichen sie trockene Argumente. Inhaltlich achten sie darauf, dass sie nicht vom Thema abweichen und dass die Fakten stimmen. Dass die Freiburger Studenten Johannes Samlenski und Jannis Limperg ihr Handwerk beherrschen, haben sie bei der World Universities Debating Championship in Berlin, dem größten internationalen Debattierturnier, unter Beweis gestellt: Dort holten sie den Vizeweltmeistertitel in der Kategorie „English as a Foreign Language“.

Eine gute Übung für Referate

Vor einer Debatte legen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer per Zufallsverfahren fest, welche Seite welche Position vertritt. Deshalb kommt es oft vor, dass sie eine andere als die eigene Meinung verteidigen. Das sei eine Herausforderung, doch lehrreich, sagt die Medizinstudentin Julia Schmidt: „Wenn ich mir Gründe für eine andere

Sichtweise überlegen muss, verstehe ich sie danach besser.“ Für jeden Beitrag haben die Fraktionsvertreter von Regierung und Opposition sieben Minuten. Freie Redner wählen selbst, wen sie unterstützen, und dürfen jeweils dreieinhalb Minuten lang sprechen. Die Jury beurteilt nach dem verbalen Schlagabtausch, wer am besten abgeschnitten hat. Diese Vorgaben entsprechen dem Regelwerk einer sogenannten Offenen Parlamentarischen Debatte. „Gerade in diesem Format kommt es darauf an, starke Argumente zu bringen und sie auch noch gut zu präsentieren“, erläutert Julian Keimer, Vorsitzender des Freiburger Clubs. Im Gegensatz dazu sollen beim British Parliamentary Style möglichst viele Argumente dargelegt werden. Am Ende geben sich die Mitglieder gegenseitig Feedback. „Wir kritisieren zum Beispiel, wenn jemand immer nur eintönige Gesten wie das ‚Merkel-Dreieck‘ mit den Händen macht“, so Keimer. Er sei durch die Übung selbstsicherer geworden: „Wenn ich ein Referat halten muss, bin ich sicher, dass die Präsentation gut wird.“

Debattierclub Freiburg

Der Club trifft sich jeden Dienstag um 20 Uhr in der Landeszentrale für politische Bildung, Bertoldstraße 55, 79098 Freiburg. Neue Mitglieder sind willkommen.

www.debattierclub-freiburg.de

UniAkzente

von Wolfgang Reichle

Ob formschön, funktional oder futuristisch: Die Gebäude der Albert-Ludwigs-Universität setzen Akzente im Freiburger Stadtbild. In einer Serie stellt uni leben einige der interessantesten Bauten vor.



Grüne Fenster, grüne Forschung: Die Jugendstilvilla in Stegen-Wittental ist Sitz der Professur für Forstzoologie und Entomologie. FOTO: HANNES FREITAG

Forschen im Kulturdenkmal

Das Gebäude der Außenstelle der Professur für Forstzoologie und Entomologie in Stegen-Wittental hat eine wechselvolle Geschichte. Die Jugendstilvilla wurde in den Jahren 1911/12 als so genanntes Herrenhaus des Baldenweger Hofes erbaut und erhielt zwei beidseitig verlaufende, geschwungene Zufahrten. 1926 richtete die Heiliggeistspitalstiftung dort ein „Tuberkulösenheim“ ein. Die noch erhaltene Liegehalde in Holzbauweise stammt aus dieser Zeit. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Kinder aus deutschen Städten, die vom Luftkrieg bedroht waren, in der Villa betreut. Nach dem Krieg diente der Gesamtkomplex, samt dem etwa anderthalb Hektar großen Grundstück der Abteilung Waldschutz, der neu gegründeten Forstlichen Versuchs- und

Forschungsanstalt als Sitz. Erst nach deren Umzug in einen Neubau im Jahr 1986 wurde die Villa, mittlerweile in den Stand eines Kulturdenkmals erhoben, vom Forstzoologischen Institut der Universität Freiburg bezogen. Das Institut verfügt dort nicht nur über Büroarbeitsplätze, sondern auch über mehrere Gewächshäuser, die über das mit exotischen Baumarten bewachsene Gelände verteilt sind. 1991 wurde im hinteren Teil des Grundstücks ein kleiner Laborneubau für sinnesphysiologische Experimente und chemische Analysen errichtet. Im Rahmen des Konjunkturpakets II wurden 2010 das Dachgeschoss der Villa neu eingedeckt und wärmedämmend sowie die unwirtschaftliche Ölzentralheizung durch eine ökologische Holzpelletanlage ersetzt.

www.die-kantina.de

die Kantina

Das Restaurant am alten Güterbahnhof

Frisch aufgemacht für Anhänger guter Volks-Wirtschaft

- › Mittagstisch mit Salatbuffet
- › Sonntag Frühstücksbuffet
- › Gartenwirtschaft
- › Kaminzimmer (bis 40 Personen)

Kantinenstraße 12 | 79106 Freiburg | 0761.76 66 68 81 | info@die-kantina.de

Deutschlandstipendium für Freiburger Studierende

Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), hat sich bei einem Besuch im Februar über neue Entwicklungen an der Universität Freiburg informiert. Gemeinsam mit Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer übergab sie in einer Feierstunde 28 Studierenden der Albert-Ludwigs-

Universität, die mit einem Deutschlandstipendium unterstützt werden, in Anwesenheit zahlreicher Förderinnen und Förderer die Urkunden. Das Programm ist eine Initiative des BMBF: Die Hälfte der Fördersumme trägt der Bund, wenn die Universität mithilfe von Firmen, Organisationen oder privaten Spenderinnen und Spendern die andere Hälfte

sichert. 300 Studierende hatten sich im Wintersemester 2012/13 in der ersten Runde des Deutschlandstipendiums an der Universität Freiburg beworben. Die erfolgreichen Stipendiatinnen und Stipendiaten zeichnen sich durch außergewöhnlich gute Noten, gesellschaftliches Engagement oder die Überwindung biografischer Hürden aus.

Fitte Familie

Das Projekt „9+12“ will junge Eltern mit ihren Kindern zu einem gesunden Lebensstil motivieren

von Claudia Füllner

Riesige Erwartungen, sagt Stefanie Lehner, hätte sie nicht gehabt. Aber diese kleine Anzeige in der Ludwigsburger Lokalzeitung hatte ihre Aufmerksamkeit geweckt: Schwangere gesucht, die mehr über gesunde Ernährung und Bewegung wissen wollen. „Das sind Dinge, von denen man schon so ziemlich alles zu wissen meint“, erzählt die 37-Jährige. „Aber da ich gerade am Anfang meiner zweiten Schwangerschaft war, dachte ich: Warum nicht?“ Lehner meldete sich für das Modellprojekt „9+12 Gemeinsam gesund – in Schwangerschaft und erstem Lebensjahr“ an. Gleich beim ersten Besuch bei ihrem Frauenarzt merkte sie, dass sie noch etwas dazulernen konnte. „Er redete mir ganz schön ins Gewissen wegen der Gewichtszunahme in der Schwangerschaft und den Folgen für das Baby. Meinen abendlichen Süßigkeitenkonsum habe ich dann deutlich eingeschränkt.“

Bei vielen Schwangeren sei die Idee, sie müssten nun für zwei essen, fest verankert, sagt die Sportmedizinerin

Prof. Dr. Ulrike Korsten-Reck von der Universität Freiburg. „Dabei lautet die richtige Regel: Iss für einen, und bewege dich für zwei.“ Korsten-Reck gehört zum Expertenteam, das das Projekt „9+12“ in allen Fragen rund um Bewegung beratend unterstützt. Die von der „Plattform Ernährung und Bewegung“ gestartete Initiative wird vom Bundesministerium für Gesundheit und vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert. Das Projekt will junge Familien zu einem gesunden Lebensstil motivieren und dadurch Kinder vor Krankheiten schützen. Von der Feststellung der Schwangerschaft bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes begleiten Frauen- und Kinderärzte sowie Hebammen die Eltern und beraten sie individuell zu den Themen Bewegung und Ernährung. Das geschieht im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen, sodass weder zusätzliche Kosten noch weitere Termine anfallen.

Kinder auf die richtige Spur bringen

Wie sich ein Kind gesundheitlich entwickelt, entscheiden nicht allein die Gene. Wichtig ist die so genannte frühkindliche Prägung während der

Schwangerschaft und in der Zeit bis zum ersten Geburtstag. „In dieser Zeit findet eine Art Tracking statt. Das Kind wird, salopp gesagt, auf eine Spur gesetzt. Und es bedarf später einiger Anstrengung, diese wieder zu verlassen. Deshalb ist es wichtig, dass wir zum Beispiel darauf achten, dass die Kinder im Mutterleib nicht zu viel zunehmen“, erklärt Korsten-Reck. Ein hohes Geburtsgewicht, das ist wissenschaftlich erwiesen, erhöht das Risiko für zahlreiche Krankheiten im Erwachsenenalter – wie Fettleibigkeit oder Diabetes. Die fetale Programmierung beeinflusst zudem, wie aktiv das Kind selbst später einmal ist. „Das Kind gewöhnt sich wahrscheinlich schon im Mutterleib an Bewegung – durch die Bewegungen der Mutter, das ist im Tiermodell nachgewiesen“, sagt die Wissenschaftlerin, die in der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention die Ständige Kommission Frauensport leitet. Viele Schwangere seien beim Sport äußerst zurückhaltend – aus der falschen Angst heraus, das könne dem Ungeborenen schaden. So ging es auch Stefanie Lehner: „Ich war überrascht, als ich erfuhr, wie lange es erlaubt und möglich ist, in der Schwangerschaft noch Fahrrad zu fahren – und ich habe es direkt umgesetzt.“



Schwimmen und strampeln: Viel Bewegung in den ersten zwölf Monaten ist entscheidend für einen gesunden Start ins Leben.

FOTO: ANDREY BANDURENKO/FOTOLIA

Neben diesem Tracking im Mutterleib sind die Bewegungsmuster im ersten Lebensjahr eines Kindes entscheidend. „Hier haben die Eltern die Chance, etwas zu ändern und vielleicht sogar negative Prägungen aus der Schwangerschaft positiv zu beeinflussen“, erklärt Korsten-Reck. „Allerdings wird das mit zunehmendem Alter immer schwieriger.“ Frühe Förderung beginnt zum Beispiel schon, wenn die Eltern das Kind häufig krabbeln lassen, anstatt es in die Babyschaukel zu legen.

Die ersten Babys aus dem Ludwigsburger Pilotprojekt sind bereits geboren – damit ist der erste Teil des Projekts, der die Schwangerschaft

umfasst, abgeschlossen. Nun erleben sie gemeinsam mit ihren Eltern Teil zwei von „9+12“, also das erste Lebensjahr. Mehr als 400 Familien haben bisher teilgenommen. Es sollen noch mehr werden. Einen kleinen Bewusstseinswandel hat das Projekt auch bei Familie Lehner herbeigeführt, zu der inzwischen als jüngster Spross auch Richard Johannes gehört. „Wir achten darauf, dass immer viel Gemüse auf den Tisch kommt, und nehmen uns am Wochenende bewusst Zeit, um gemeinsam zu kochen“, sagt Stefanie Lehner. Und die kleinen Wege im Alltag erledigen sie sooft wie möglich zu Fuß: „Wir laufen jetzt in den Kindergarten, das Auto brauchen wir dafür nicht mehr.“

Abgucker mit Aha-Effekt

Biologen zeigen in einem Bionik-Buch, warum die Natur eine unerschöpfliche Fundgrube für die Technik ist

von Claudia Füllner

Wer Autos bauen will, die möglichst wenig Energie beziehungsweise Benzin verbrauchen, orientiert sich am besten am Gelbbraunen Koffersfisch, der in tropischen Gewässern lebt. Und bei der ungeliebten Motte haben sich die Menschen ein System abgeschaut, nach dem sie Brillengläser entspiegeln. Wer das Buch „Bionik – Faszinierende Lösungen der Natur für die Technik der Zukunft“ in die Hand nimmt, hat ein Aha-Erlebnis nach dem anderen. Das Autorenteam besteht aus einer Biologin und drei Biologen, darunter Prof. Dr. Thomas Speck, Leiter des Botanischen Gartens der Universität Freiburg, und seine Frau Dr. Olga Speck, die mehrere Bionik-Forschungsprojekte betreut.

Der Begriff „Bionik“ setzt sich aus den Worten „Biologie“ und „Technik“ zusammen und wird verwendet, wenn eine moderne Technik von einem Mechanismus oder einer Struktur aus der Natur inspiriert worden ist. Wie genau solch eine Anregung in anwendbares Wissen umgesetzt werden kann, erklären die Autorinnen und Autoren ausführlich und für jeden Laien verständlich. Sie werfen nicht nur einen Blick hinter die Kulissen aktueller Forschung, sondern widmen sich auch der Geschichte der Bionik und wagen Ausblicke auf mögliche bionische Entwicklungen, die heute noch in den Kinderschuhen stecken. Aus seiner praktischen Arbeit hat das Team Beispiele gesammelt, mit denen es den Leserinnen und Lesern auf kurzweilige Art vor Augen führt, was für eine unerschöpfliche Fundgrube die Natur für die Technik ist.



Für Architekten zum Beispiel sind die Knochenbälkchen interessant, das innere Gefüge der schwammartigen

Knochensubstanz, das dafür sorgt, dass Knochen gleichzeitig stabil und leicht sind. So wurde beim Bau des Eiffelturms das so genannte Leichtbauprinzip angewandt, das Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt wurde und den Verlauf der Knochenbälkchen erklärte. Beim Eiffelturm sorgt die Technik dafür, dass das riesige Gebilde trotz Tonnen von verbautem Stahl filigran wirkt – und jedem Sturm trotzt.

Bei der Lektüre entsteht der Eindruck: Der Mensch ist ein exzellenter Abgucker. Er reduziert den Luftwiderstand eines Flugzeugs, indem er die gespreizten Schwingen großer Landvögel wie Albatrosse oder Geier nachbaut. Er stellt durchstoßsichere, dämpfende Materialien für Helme her, weil er herausgefunden hat, wie die Kokosnuss ihren langen Fall und harten Aufprall heil übersteht.

Zwischen die vergnüglich und spannend zu lesenden Beispiele sind zahlreiche Essays eingestreut, in denen sich Gastautoren mit verschiedenen Fragen der Bionik beschäftigen: Wenn dieses Verfahren so genial ist, wieso gibt es dann nicht mehr Bionikprodukte? Wo liegen die Grenzen der Bionik? Wie lassen sich Techniken, die den Aller kleinsten – nämlich Mikroorganismen – abgeschaut werden, für Megabauten abwandeln und nutzbar machen? Dieses Buch ist ein wunderbarer Schlaumacher.

Thomas Speck, Olga Speck, Christoph Neinhuis, Hendrik Bargel: Bionik – Faszinierende Lösungen der Natur für die Technik der Zukunft. LAVORI Verlag, Freiburg, 2012. 148 Seiten, 14,80 Euro.

Gaststudium an der Universität Freiburg

Die Broschüre „Gasthörerstudium“ für das Sommersemester 2013 ist erschienen. Interessierte können aus mehr als 150 Lehrveranstaltungen wählen und Vorlesungen aus allen Fachbereichen sowie Sprachkurse besuchen. Der Gasthörer-Status ermöglicht es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sich in jeder Lebensphase wissenschaftlich weiterzubilden. Das Themenangebot umfasst unter anderem Philosophie, Chemie, Ethnologie, Kunst, Informatik, Ethik,

Musikgeschichte, Islamwissenschaft und Physik. Die Broschüre ist an allen Auslagestellen der Universität sowie in Buchhandlungen in und um Freiburg erhältlich. Eine Registrierung als Gasthörer kostet 26 Euro je Semester. Die Vorlesungen beginnen am 23. April 2013.

www.weiterbildung.uni-freiburg.de

Mit den Eltern auf dem Campus

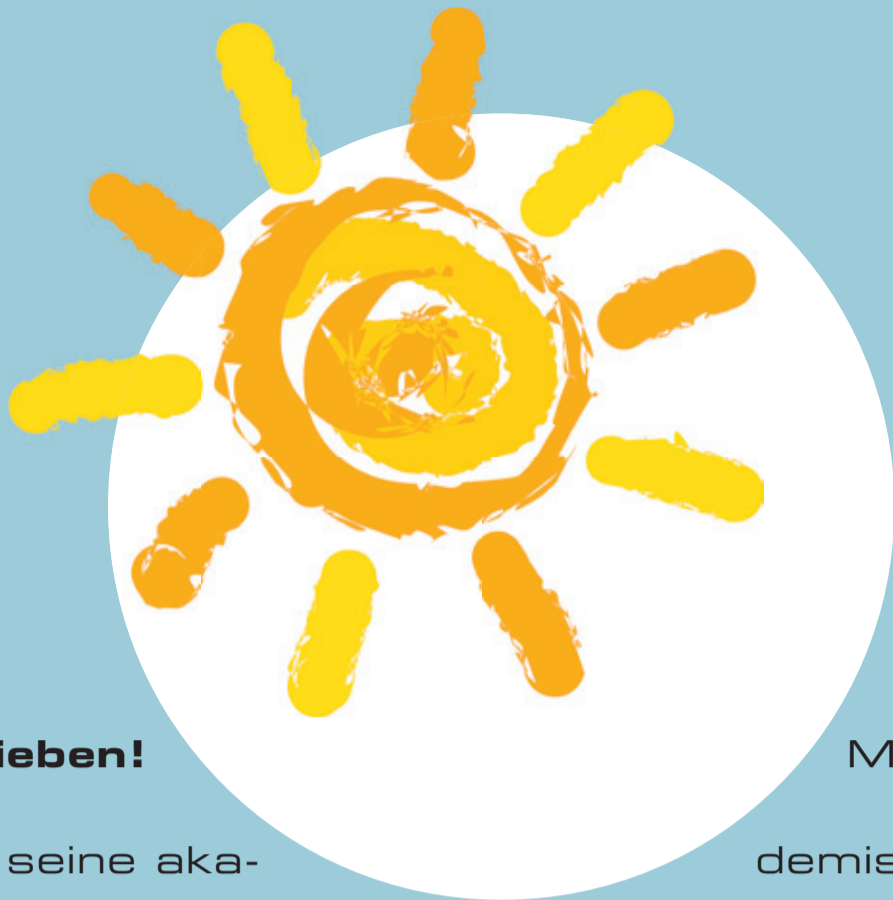
Sie ist im neuen Studierendenwohnheim auf dem Campus der Technischen Fakultät untergebracht und mit 60 Plätzen eine der größten Betreuungseinrichtungen für Kinder bis zum Alter von drei Jahren in Freiburg: Die Kindertagesstätte (Kita) Campus Flugplatz, ein Kooperationsprojekt der Universität, des Universitätsklinikums und des Studentenwerks Freiburg, wurde im März 2013 offiziell eröffnet. Das Konzept der neuen Kita ist in Freiburg bislang einzigartig: Die

Öffnungszeiten sind an den Schichtarbeitszeiten der Klinikumsbeschäftigten ausgerichtet. Für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikums sind 20, für Kinder von Nachwuchswissenschaftlerinnen der Medizinischen Fakultät zehn Plätze in zusammen drei Gruppen vorgesehen. In drei weiteren Gruppen sind insgesamt 20 Plätze für die Kinder von Beschäftigten der Universität und zehn für die Kinder von Studierenden reserviert.

Stress mit dem Vermieter?
Kommen Sie zu uns!



Wir können weiterhelfen.
Mieterverein Regio Freiburg e.V.
Marchstr. 1
79106 Freiburg
Telefon: 0761 - 20270-0
Fax: 0761 - 20270-70
www.mieterverein-regio-freiburg.de

**Hier geblieben!**

nicht nur seine aka-

benbei auch das gute Leben. Mit einem breit gefächertem Angebot auf praktisch allen Interessensgebieten. In einer Stadt, die es in sich hat – und den Naturpark Südschwarzwald sozusagen vor der Haustür. Und damit soll Schluss sein, nach dem Uni-Abschluss? Nicht für kluge Köpfe. Die bleiben hier, nehmen ihre neuen Positionen ein – und vom Start weg ordentlich Vorzüge mit. Zum Beispiel attraktives Grundgehalt, variable Vergütungsanteile, flexible Arbeitszeiten, vielfältige Weiterbildungsangebote, zusätzliche Sozialleistungen und Altersvorsorge und ein gutes Betriebsklima. Außerdem bieten wir gratis Getränke und eine klasse Kantine mit mediterraner Atmosphäre und netten Kollegen am Tisch. So muss das sein, denn man leistet auch was. In einem E-Business Unternehmen, das seinen ordentlichen Vorsprung als Marktführer in seinem Sektor natürlich halten und ausbauen will. **Dazu brauchen wir** weitere Verstärkung: Entwickler (m/w), Software-Architekten (m/w), Redakteure (m/w), Projekt- bzw. Produktmanager (m/w) sowie IT-Fachleute (m/w) – gerne frisch von der Uni. Bei Interesse wenden Sie sich bitte per E-Mail an karriere@haufe-lexware.com. Wir freuen uns auf Sie!

Man studiert in Freiburg ja

demischen Fächer. Sondern ne-

Kick it like Benkarth

Laura Benkarth studiert Sportwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität und hütet das Tor des SC Freiburg

von Anna-Sophia Voulkidis

Im Kindergarten kickte sie immer mit den Jungs. Ihr Vater stellte sie mit fünf Jahren zum ersten Mal auf den Rasen des SV Biengen. Dort war sie acht Jahre lang das einzige Mädchen in der Mannschaft. Als bei einem Hallenturnier der E-Jugend der Torwart erkrankte, schickte der Trainer Laura Benkarth kurzerhand zwischen die Pfosten. „Das hat mir auf Anhieb Spaß gemacht“, sagt die Fußballerin.

Was folgte, liest sich wie ein glatter Durchmarsch: Bei einem Spiel wurde sie von Trainern des SC Freiburg entdeckt – da war sie 17 Jahre alt. Sie zog in das Sportinternat Freiburg, lebte mit Ringern und Skispringern zusammen, spielte in der Frauenmannschaft des Sportclubs und machte nebenbei ihr Abitur am Max-Weber-Gymnasium. 2009 wurde sie mit der U17-Nationalmannschaft Europameisterin, ein Jahr später holte sie mit der U20 den Weltmeistertitel. 2012 kam das Team bei der Weltmeisterschaft in Japan ins Finale. Dort spielte sie in Stadien, die 30.000 Menschen fassen. „Das war krass, es war so laut, dass wir uns untereinander nicht mehr hören konnten, selbst wenn wir nur drei Meter voneinander entfernt standen“, berichtet Benkarth. „Es war extrem schwierig, da ich den Spielerinnen vom Tor aus nicht mehr helfen konnte. Du konntest niemandem mehr zuschreien: ‚Achtung, von hinten!‘ oder ‚Gib nach links ab!‘“ Sie habe trotzdem nicht aufgehört zu reden, allein schon, um im Spiel zu



In der Bundesliga spielt Laura Benkarth für den SC Freiburg. Im Nationalteam erhielt sie bei der U20-Weltmeisterschaft 2012 den „Goldenen Handschuh“ für die beste Torhüterin des Turniers. FOTO: PATRICK SEEGER

bleiben. Das Fatale am Torhüterdasein sei, dass man teilweise eine halbe Stunde lang keinen Ballkontakt habe und dann von einem Moment zum nächsten mit voller Konzentration am Spiel teilnehmen müsse.

Am Ende des Turniers wurde sie mit dem „Goldenen Handschuh“ für die beste Torhüterin ausgezeichnet. Bis zum Finale hatte sie jeden Ball gehalten. Dass die U20 am Ende der USA unterlag, zerrte an ihren Nerven: „Ich

hasse es, zu verlieren. Wenn ich ein Spiel spiele, will ich es auch gewinnen. Egal, ob es um Karten geht oder um Fußball.“ Nach der Landung in Deutschland hatte sie die Strapazen der Weltmeisterschaft und den Jetlag in den Knochen, aber nur zwei Tage Zeit, um sich zu erholen – dann begann das Training für die Bundesliga-saison.

Vergangenen Herbst wurde Laura Benkarth zum ersten Mal für den Kader der A-Nationalmannschaft nominiert. Zusammen mit Bundestrainerin Silvia Neid reiste sie in die USA, trainierte mit den anderen Spielerinnen und stellte ihr Talent unter Beweis. „Ich bin froh über jede Nominierung und kann allein schon durch das Training immer sehr viel mitnehmen“, sagt die 20-Jährige. Alle vier bis sechs Wochen finden die Lehrgänge der Nationalmannschaft statt.

7.45 Uhr im Kraftraum

Der Tagesablauf der Profisportlerin ist strikt organisiert: Mehrmals die Woche trainiert Benkarth bereits um 7.45 Uhr im Kraftraum. Anschließend geht es in die Vorlesung. Die Fußballerin studiert an der Albert-Ludwigs-Universität Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Bewegungsbezogene Gesundheitsförderung und im Nebenfach Betriebswirtschaftslehre (BWL). „BWL hat mir schon auf dem Wirtschaftsgymnasium Spaß gemacht, und ich dachte, das kann ich immer gebrauchen“, sagt sie. Außerdem könne man damit später problemlos ins Sportmanagement wechseln.

Jeden Abend um 18 Uhr treffen sich die SC-Frauen dann zum Fußballtraining. Sechs Mal die Woche stehen sie auf dem Platz, Extraeinheiten für Ausdauer und Schnelligkeit kommen hinzu. Die Wochenenden verbringt Benkarth im Mannschaftsbus, der sie zu den jeweiligen Bundesligaspielen fährt. In einer Saison fallen 22 an, dazu Freundschaftsspiele und der DFB-Pokal.

Fußball und Studium vereinbaren

Christine Dörre, Mitarbeiterin am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Freiburg, hilft der Studentin dabei, Fußball und Studium zu vereinbaren: „Sie berät mich bei meinem Stundenplan, sorgt dafür, dass ich in wichtige Seminare reinkomme und andere auf später verschieben darf“, erklärt Benkarth. „Im Wintersemester 2012/13 war ich wegen des Fußballs die Hälfte der Zeit nicht anwesend. Ohne Unterstützung der Universität wäre es gar nicht möglich, das Studium zu bewältigen.“

Auf die Frage, ob sich bei einer reinen Frauengruppe auf Dauer nicht Spannungen ergäben, erwidert sie: „Wenn Jungs sich streiten, dann streiten sie halt, und wenn Mädels streiten, dann sind es gleich Zicken.“ Die Stimmung unter den SC-Frauen sei ausgeglichen, und für Zänkereien hätten die Spielerinnen schlicht keine Zeit. Ihre knapp bemessene Freizeit verbringt Benkarth mit ihrem Freund und ihrer Familie. Außerdem fährt sie Ski und spielt gerne Tischtennis – vorausgesetzt, sie gewinnt.

Beamter mit Talent zur Geselligkeit

Walter Willaredt leitet das Dezernat „Facility Management und Wirtschaftsangelegenheiten“ und ist Ombudsmann für die Fakultäten

von Anita Rüffer

Im Büro hängen Fotos von der Familie: Walter Willaredt ist keiner, der trennt zwischen den Welten, in denen er lebt. Und das sind ziemlich viele. Das Leben in Kenzingen, wo er vor 54 Jahren geboren wurde und heute noch zu Hause ist, wo er in der Stadtkapelle Tuba spielt und an Fasnacht gerne Büttenreden hält, bringt er mühelos zusammen mit einem Leben in Südfrankreich. Die Provence werde ihm zunehmend zu einer zweiten Heimat. Seine Frau stammt aus Marseille, die beiden Kinder wachsen zweisprachig auf.

Soll man sich so einen vorstellen als typischen Verwaltungsbeamten, der jahrzehntelang an ein und demselben Schreibtisch klebt? Das passt umso weniger, als der dunkelhaarige, schlanke Mann mit 40 Jahren noch angefangen hat, Marathon zu laufen, im Schwarzwald und in Berlin. Und dabei auf Bestzeiten von dreieinhalb Stunden kam, wie der „Spätstarter“ nicht ohne Stolz einfließen lässt.

Organisieren, beeinflussen, mitgestalten

Durchgestartet ist er auch an der Universität: Als Sachbearbeiter im Haushaltsdezernat fing der Diplom-Verwaltungswirt 1982 nach seinem

Abschluss an der Verwaltungsfachhochschule Kehl an. Im vergangenen Jahr feierte der heutige Regierungsdirektor und Leiter des Dezernats „Facility Management und Wirtschaftsangelegenheiten“ sein 30-jähriges Dienstjubiläum – gemeinsam mit 30 Weggefährtinnen und Weggefährten. „Machen Sie nur das, was man Ihnen sagt“, habe ihm ein älterer Kollege geraten, als er 1998 zum Geschäftsleitenden Beamten des Rektorats berufen wurde. Für diesen Tipp war Willaredt die falsche Adresse. „Organisieren, Entscheidungen beeinflussen und mitgestalten gefällt mir“, sagt er und strahlt. Entsprechend viel blieb an ihm hängen. Er wurde unter Rektor Prof. Dr. Wolfgang Jäger zum „Mädchen für alles“, betreute Gremien und organisierte Verwaltungsabläufe. Den Universitätsrat, der 2002 als eine Art Aufsichtsrat etabliert wurde, hat er zehn Jahre lang als Geschäftsführer begleitet und ist dabei „vielen interessanten Menschen begegnet“. Bis er wegen Burn-out ein halbes Jahr ausfiel. Aber: „Ausbrennen kann nur, wer gebrannt hat.“ Inzwischen ist die Verwaltung in neuen Strukturen mit fünf Dezernaten und 16 Stabsstellen auf viele Schultern verteilt. Walter Willaredt leitet eines der Dezernate und ist zuständig für etwa 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Hausmeister, Reinigungskräfte, die Mitarbeiter des Telefondienstes und der Poststelle – sowie für die Vergabe der Hörsäle.

Neue Welten eröffneten sich ihm, als er von 1992 bis 1997 in der Leitung der – heute nicht mehr existierenden – universitätseigenen Betriebskrankenkasse tätig war. Von Sozialversicherungsrecht hatte er nur insofern eine Ahnung, als eines seiner heute erwachsenen Kinder aus erster Ehe stark körperbehindert ist. Nicht nur in Sachen Sozialversicherungsrecht hat er dort seinen Horizont erweitert: Seine Tätigkeit hat ihm auch eventuell vorhandene Reste einer Beamtenmentalität gründlich ausgetrieben und ihn stattdessen mit dem Gedanken vertraut gemacht, Dienstleister zu sein. Der ist ihm nicht mehr verloren gegangen: „Wir müssen uns als Ermöglichungs-, nicht als Verhinderungsverwaltung verstehen.“

Dolmetscher zwischen den Welten

Damit war er wie geschaffen für die Aufgabe des Ombudsmanns, als es in den Fakultäten zu grummeln begann: Telefone würden nicht abgenommen, Reisekostenanträge blieben zu lange liegen. Es waren manchmal Kleinigkeiten, die es im Getriebe knirschen ließen. Willaredt wurde zum Vermittler zwischen Rektorat und Fakultäten berufen. Seitdem ist er als Dolmetscher zwischen den Welten unterwegs, spricht mit den Dekanen, glättet Wogen. „So viel Verwaltung wie nötig, so viel wissenschaftliche Freiheit wie möglich“, verspricht er. Aber an Landes-



Regierungsdirektor, Marathonläufer, Musiker, Büttenredner: Walter Willaredt fühlt sich in vielen Rollen wohl. FOTO: THOMAS KUNZ

vorschriften und dem Gebot der Wirtschaftlichkeit komme niemand vorbei – „auch potenzielle Nobelpreisträger nicht“. Verwaltungsintern arbeitet der „Paradiesvogel“ daran, unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten zu einer „corporate identity“ zusammenwachsen zu lassen. Mehr als alle Workshops und Seminare dürfte dazu sein Talent zur Geselligkeit beitragen: Seit Jah-

ren verbreitet die von ihm mitinitiierte „Rektoratscombo“ am letzten Tag vor der Weihnachtspause im Treppenhaus am Fahnenbergplatz Weihnachtsstimmung. Auch viele Stammgäste aus den Fakultäten finden sich ein. Und Walter Willaredt lässt es sich nicht nehmen, eigenhändig den von ihm spendierten Glühwein auszuschenken. Natürlich aus Kenzinger Weinen selbst gemacht.

Ausgezeichnet

Prof. Dr. **Gregor Hertel**, Physikalisches Institut, wurde zum Leiter des Fachverbands Teilchenphysik der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) gewählt. Seine Amtszeit beginnt am 1. Mai 2013 und beträgt zwei Jahre. Die DPG ist die älteste nationale und mit mehr als 61.000 Mitgliedern die größte physikalische Fachgemeinschaft weltweit. Der Fachverband Teilchenphysik hat etwa 2.500 Mitglieder.

Die Technologiestiftung Biomed verleiht in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Medizintechnik-Unternehmen Stryker Leibinger und der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau den Freiburger Innovationspreis 2012. Ausgezeichnet wurden drei von der Albert-Ludwigs-Universität geförderte Projekte: Das Start-up **Ionera**, Physiologisches Institut der Universität Freiburg, die **SmartExergy GmbH** und die **Averbis GmbH**. Die Unterstützung beträgt insgesamt 11.000 Euro.

Prof. Dr. **Rudolf Korinthenberg**, Ärztlicher Direktor am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, erhält

von der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke den Duchenne-Erb-Preis. Der Kinderneurologe wird für seinen Einsatz bei der Erforschung von Krankheiten, die zu einer dauerhaften Muskelschwäche führen, geehrt. Er teilt sich den mit 12.500 Euro dotierten Preis mit einer US-amerikanischen Forscherin.

Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. **Dietmar Kröner**, Mathematisches Institut, hat bei der „Competition of Modules for the Open Source MPE Exhibition“ den zweiten Platz belegt. Der Preis ist mit 3.000 US-Dollar dotiert und wurde im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung zum Themenjahr „Mathematics of the Planet Earth 2013“ in Paris/Frankreich verliehen. Diese Initiative wird von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der International Mathematical Union und der European Mathematical Society getragen. Das Team entwickelte ein interaktives Programm, mit dem die Nutzerinnen und Nutzer simulieren können, wie sich nach einem Vulkanausbruch die Asche über Europa verbreitet.

Die SEW-EURODRIVE-Stiftung vergibt den Ernst-Blickle-Studienpreis an den Volkswirt **Jan-Sebastian Nimczik** für seine Diplomarbeit „Weighted Bootstrap and Clustered Standard Errors“, die er am Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung verfasst hat. Die Auszeichnung wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Wirtschaft und Technik verliehen. Sie ist mit 100.000 Euro dotiert und damit einer der höchstdotierten personengebundenen Preise in Europa.

Der Hydrologe **Matthias Ritter**, Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen, erhält für sein Promotionsprojekt zur Abflussmenge und Wassertemperatur von Bächen und Flüssen ein mit 120.000 Euro dotiertes Doktorandenstipendium am Lehrstuhl für Hydrologie bei Prof. Dr. **Markus Weiler**. Für die Universität Freiburg ist es das erste vom AXA Research Fund unterstützte Projekt.

Prof. Dr. **Thomas Speck**, Direktor des Botanischen Gartens der Universität Freiburg, wurde in das Scientific Advisory Board des „Center for Molecular Bioengineering – B CUBE“ der Technischen Universität Dresden berufen. Das Zentrum wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Forschung konzentriert sich auf die Untersuchung von lebenden Strukturen auf molekularer Ebene mit dem Ziel, innovative Methoden, Materialien und Technologien zu entwickeln.

In & Out

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Ulrich Haltern**, Universität Hannover, hat mitgeteilt, dass er den Ruf auf die Professur für Deutsches und Ausländisches Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht annimmt.

Prof. Dr. **Jan von Hein**, bisher Universität Trier, wurde mit Wirkung vom 1. April 2013 zum Universitätsprofessor im Fach Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung ernannt.

Medizinische Fakultät

Dr. **Thomas Reinheckel**, Universität Freiburg, hat mitgeteilt, dass er den Ruf auf die Professur für Molekulare Medizin mit Schwerpunkt zelluläre Pathomechanismen annimmt.

Philologische Fakultät

Prof. Dr. **Barbara Neymeyr**, Deutsches Seminar, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Klagenfurt/Österreich erhalten und ihn zum 1. April 2013 angenommen.

Philosophische Fakultät

Dr. **Tim Epkenhans** wurde mit Wirkung vom 1. März 2013 zum Juniorprofessor im Fach Islamwissenschaft/Iranistik ernannt.

Fakultät für Mathematik und Physik

Dr. **Andrea Di Simone**, Physikalisches Institut, wurde mit Wirkung vom 1. März 2013 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Karsten Köneke**, Physikalisches Institut, wurde mit Wirkung vom 1. März 2013 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Michael Růžička**, Institut für Angewandte Mathematik, hat den an ihn ergangenen Ruf der Humboldt-Universität zu Berlin abgelehnt.

Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. **Philipp Kurz**, bisher Universität Kiel, wurde mit Wirkung vom 1. Februar 2013 zum Universitätsprofessor im Fach Anorganische und Analytische Chemie, insbesondere Komplexchemie/Metallorganische Chemie unter Beteiligung theoretischer Methoden, ernannt.

Fakultät für Biologie

PD Dr. **Michael Rudner**, Geobotanik, ist mit der Ernennung zum Professor an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf mit Wirkung vom 1. März 2013 aus dem baden-württembergischen Landesdienst entlassen worden.

Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Prof. Dr. **Alexandra-Maria Klein**, Universität Lüneburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Naturschutz und Landschaftsökologie an.

Technische Fakultät

Dr. **Gian Diego Tipaldi**, Institut für Informatik, wurde mit Wirkung vom 18. Februar 2013 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Glückwunsch

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Katharina Cocar-Schneider, Institut für Organische Chemie und Biochemie
Dr. **Hans-Peter Kahle**, Institut für Forstwissenschaften
Prof. Dr. **Karl Christoph Klauer**, Institut für Psychologie
Dr. **Helmer Schack-Kirchner**, Institut für Anorganische und Analytische Chemie
Regina Stöck, Telefonzentrale

DIENSTJUBILÄUM 40 JAHRE

Gerlinde Saretzki, Chemie (Verwaltung)

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. **Jan Alber**, Englische Philologie
Dr. **Joachim Boldt**, Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin
Dr. **Daniel Greb**, Mathematik
Dr. **Hanna Klessinger**, Neuere deutsche Literaturgeschichte
Dr. **Michael Krüger**, Mikrosystemtechnik
Dr. **Stefanie Lethbridge**, Englische Philologie
Prof. Dr. **Petra Ratka-Krüger**, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Dr. **Gian Max Salzmann**, Orthopädie und Unfallchirurgie
Dr. **Jennifer Svaldi**, Psychologie
Dr. **Christian Winkler**, Neurologie

Buchhandlung Rombach

walthari

Buchhandlung in der Universität



WER NICHTS WEISS, MUSS ALLES GLAUBEN!

Wir machen den Kopf frei – und helfen beim Stöbern oder konkret Suchen. Online oder live. Mitten in Freiburg: Wissenswertes und Unterhaltsames zum Lesen, Hören, Sehen. Bis bald ;)

DIE BONUSKARTE FÜR STUDIERENDE – IHRE WARTET SCHON!

- Online stöbern, Verfügbarkeit prüfen
- und gleich bei uns abholen
- oder portofrei liefern lassen*

www.Buchhandlung-Rombach.de

Lesen, was gefällt: Rombach bei Facebook

*Gilt für Bücher und Hörbücher innerhalb Deutschlands



Informieren Sie sich jetzt über unsere aktuellen Konditionen!

Baufinanzierung für den öffentlichen Dienst zu Top-Konditionen¹⁾

Ihre Vorteile:

- ▶ Bis zu 100 %ige Finanzierung des Kaufpreises
- ▶ Sie haben die Wahl zwischen einer Sollzinsbindung von 5, 8 oder 10 Jahren
- ▶ 3 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit möglich²⁾
- ▶ Änderung des Tilgungssatzes bis zu dreimal möglich²⁾³⁾
- ▶ Keine Bearbeitungsgebühr
- ▶ 5 % Sondertilgungsrecht p. a.
- ▶ Persönliche Beratung durch Ihren BBBank-Berater für den öffentlichen Dienst

BBBank-Filialen in Freiburg und Emmendingen

- Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg, Tel. 07 61/3 19 19-0
- Carl-Kistner-Str. 21, 79115 Freiburg, Tel. 07 61/45 33 41-0
- Günterstalstr. 17–19, 79102 Freiburg, Tel. 07 61/7 90 88-0
- Kappler Str. 4, 79117 Freiburg, Tel. 07 61/6 11 17-0
- Karl-Friedrich-Str. 4, 79312 Emmendingen, Tel. 0 76 41/92 69-0



BB Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst

¹⁾ Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied
²⁾ Nur bei Sollzinsbindung von 10 Jahren
³⁾ Zwischen 1 % und 5 % p. a., bezogen auf das Ursprungsdarlehen (bei tilgungsfreier Anlaufzeit nur zwischen 2 % und 3 % p. a.)



FOTO: REGINA SCHMELKEN

Abgefragt!

Alumni antworten: Dr. Werner Bartens

Wo haben Sie in Freiburg am liebsten gelernt, getanzt und gegessen?

Gelernt? Joggen im Sternwald oder mit Freunden unterwegs zu sein war sehr lehrreich. Gegessen habe ich am liebsten im „Karpfen“. Der melancholische Wirt und seine Musikbox mit sentimental Weisen haben die Dinge wieder ins rechte Lot gebracht.

Welche Erkenntnis aus Ihrer Studienzeit hat Sie nachhaltig geprägt?

Die Verachtung, mit der viele Uni-Mediziner auf Hausärzte herabgeschaut haben, hat mir früh gezeigt: Die Medizin ist dringend reformbedürftig.

Welchen Rat würden Sie Studierenden geben?

Früh erkennen, ob man durch Hören, Lesen oder Schreiben am meisten aufnimmt. Einige meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen sind in jede Vorlesung gerannt – und dann durchgefallen, weil das offenbar nicht die geeignete Lernform für sie war. Studierende sollten früh erkennen, dass die Welt hinter Freiburg weitergeht und weder badische Harmoniesauce noch Breisgauer Selbstgefälligkeit besonders zielführend sind.

Was ist schade daran, kein Student mehr zu sein?

Wenig. Auf Mensaessen, schlecht geheizte Zimmer, links drehende Schrotmühlen und die Frage „Was willst du später mal machen?“ kann ich gut verzichten.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen?

Dass sie sich nicht von irgendwelchen Werbefuzzis aus Stuttgart einreden lassen, sie könnten ebenfalls kein Hochdeutsch.

„Typisch Student“ war zu meiner Zeit ...

Es gab zwei große Fraktionen: PKT (Perlenkettentussi) mit Barbour-Jacken-Freund aus der Jura/BWL/Medizin-Ecke oder eben die Geli und der Uli aus Böblingen, die noch in Mutlangen protestiert hatten und später was mit Medien oder in der Entwicklungshilfe machen wollten.

Dr. Werner Bartens ist leitender Redakteur im Wissenschaftsressort der Süddeutschen Zeitung und Autor von populären Sachbüchern und Romanen. Er studierte Medizin, Geschichte und Germanistik an den Universitäten Freiburg, Gießen, Montpellier/Frankreich und Washington D.C./USA. 1993 wurde er an der Albert-Ludwigs-Universität mit einer Arbeit zu den genetischen Grundlagen des Herzinfarkts promoviert. Sein Magisterexamen in Geschichte und Germanistik legte er ebenfalls in Freiburg ab. Bartens hat zahlreiche Bücher veröffentlicht, unter anderem „Heillose Zustände – warum die Medizin die Menschen krank und das Land arm macht“ und „Glücksmaschine – was wirklich wirkt“.

Abgelichtet!

FOTO: THOMAS KUNZ



Feuer und Flamme: Wenn Tim Lecke in der Werkstatt des Chemischen Laboratoriums an die Arbeit geht, wird es heiß. Der Glasbläser macht Einkerbungen, so genannte Schikanen, in den Boden eines Erlenmeyerkolbens. Dadurch kann sich später die Flüssigkeit im Gefäß besser mit Luft vermischen. Lecke erhitzt das Glas mit einer Erdgas-Luft-Flamme, um Spannungen auszugleichen, die beim Umformen entstanden sind. Fertig ist der Kolben, den Chemikerinnen und Chemiker für Versuche im Labor benutzen können.

Abgelästert!

von Nicolas Scherger

Erfahrung jenseits des Erfolgs

Ein Abiturient, wirre Frisur, dicke Brille, redet wenig, programmiert aber gerne und hat zwei Freunde in einem Internetforum. Eine Frau, 34 Jahre, dicke Make-up-Schicht, Schmuckimitate, zu enge Kleidung und den kleinen Justin auf dem Schoß, hat die Ausbildung zur Friseurin abgebrochen. Ein braun gebrannter Mann, Ende Zwanzig, die oberen Hemdknöpfe offen, berichtet großmäulig, warum die ganze Welt für die Pleite seiner Vermögensberatung verantwortlich ist. Was ist das? Die Selbsthilfegruppe „Achterbahn der Gefühle“ für affektiv gestörte Menschen? Der Katzentisch der Spielbank Baden-Baden? Die spirituelle Sitzung einer Endzeitsekte? Weit gefehlt. Es sind potenzielle Stipendiatinnen und Stipendiaten einer süddeutschen Privatuniversität. Die vergibt nämlich künftig ein Stipendium an Studierende ohne geradlinigen Lebenslauf, die

sonst niemals eines bekommen würden, wie sie in einer Pressemitteilung berichtet.

Die Universität behauptet auf ihrer Internetseite, dass sie „Entscheider und kreative Gestalter“ ausbilde – etwa in Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Politik-, Verwaltungs- oder Kulturwissenschaften. Dabei soll nun ausgerechnet das „Anti-Streber-Stipendium“ helfen. Die Stipendiaten sollen laut Pressemitteilung mit ihren „Erfahrungen jenseits des Erfolgs“ neue Perspektiven einbringen. Als abschreckende Beispiele, oder was? Das wäre ungefähr so, als ob das Stadttheater Freiburg eine RTL II-Doku-Soap-Darstellerin aufnehmen, das Universitätsbauamt einen wasserscheuen Sanitärtechniker zum Bauingenieur fortbilden oder der SC Freiburg in seiner Fußballschule künftig zwei Plätze an trainingsfaule Ten-

nisspieler vergeben würde. Natürlich alles um der Vielfalt willen.

Wie ernst es die Hochschule mit der Initiative meint, zeigt eine einfache Zahl: Die Universität vergibt nur zwölf Anti-Streber-Stipendien je Semester. Hinzu kommt, dass Nerds, Gründungspleitiers, Ausbildungs- und Studienabbrecher mit Studierenden konkurrieren, die sich aus sozialen Gründen bewerben – beispielsweise, weil sie Kinder oder einen Migrationshintergrund haben. Die plakative Ankündigung erweist sich damit als Marketing-Gag. Gut möglich, dass der kreative Gestalter des Stipendiums selbst an dieser Universität studiert hat. Vielleicht tröstet ihn ja der Gedanke, dass ihn seine brillante Idee trotzdem ein bisschen weitergebracht hat – immerhin hat er damit reichlich Erfahrungen jenseits des Erfolgs gesammelt.

Abgesahnt!

Aus welchen beiden Wörtern setzt sich der Begriff „Bionik“ zusammen?

- a) Biochemie und Mechatronik
- b) Biotechnologie und Botanik
- c) Biologie und Technik
- d) Biodiversität und Mechanik

Gewinnen Sie einen Gutschein für einen **Fotokurs für Anfänger** im Wert von 199 Euro von **fotokursfreiburg.net**, einen Gutschein für einen **Sonntagsbrunch im Waldhaus Freiburg** für zwei Personen und zwei **Eintrittskarten** in die **Cassiopeia Therme Badenweiler**.

Schicken Sie Ihre Antwort an **unileben@pr.uni-freiburg.de**. Einsendeschluss ist der 12.05.2013.

Abgehört!

von Nicolas Scherger



FOTO: FLORIN GODARD

www.facebook.com/poolkatze

Die Poolkatze ist eigentlich ein Kater und wohnt bei seiner Besitzerin in der Nähe des Flugplatzes. Er ist aber oft zu Gast an der Technischen Fakultät, wo er von Poolmanager Sascha Frank versorgt wird und so beliebt ist, dass er sogar eine eigene Facebook-Seite hat. Nicolas Scherger hat den Kater gefragt, warum er sich gerne an der Universität aufhält.

uni'leben: Hallo, Poolkatze.
Poolkatze: Miau.

Warum gefällt es Ihnen an der Technischen Fakultät?

Sie wollen jetzt bestimmt hören: Weil es hier so viele Mäuse gibt. Aber solche Kalauer sind unter meiner Würde. (Beginnt sich zu putzen.)

Ist es nicht ungemütlich zwischen all den Kabeln und Computern?

Im Gegenteil. Die Geräte strahlen so viel Wärme ab, dass ich es immer schön kuschelig habe. (Schnurrt.) Außerdem lasse ich mich gerne strei-

cheln, vor allem von Studentinnen. Leider gibt es hier nicht so viele davon.

Was halten Sie von den Vorlesungen?

Da gehe ich gerne hin, weil die Lehrenden mit mir spielen und es den Studierenden Spaß macht, mir dabei zuzuschauen. Allerdings ist es ganz schön schwierig, diesen blöden Mauseizer auf der Leinwand zu erwischen. (Haut mit der Pfote in die Luft.)

Sogar das Fernsehen wollte über Sie berichten...

Stimmt, aber ich habe den Termin verpasst. Ich war ganz aufgeregt und habe mich extra gründlich gewaschen. Das war so anstrengend, dass ich eingeschlafen bin. (Gähnt.)

Welche Erfindung würden Sie sich wünschen?

Ein Roboter, der mich füttert und mein Katzenklo sauber macht, wäre nett, aber nicht unbedingt nötig. Dafür habe ich ja meine Menschen. (Rollt sich zusammen.)